

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt:
Tageblatt Riesa.
Bernauer Str. 20.
Postfach Nr. 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa behördlichereits bestimmte Blatt.

Postkonton:
Dresden 1580.
Stroße:
Riesa Nr. 22.

Nr. 37

Dienstag, 13. Februar 1934, abends

87. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr. Durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gefaltete 40 mm breite mm-Beile oder deren Raum 3 Rpf., die 90 mm breite, 3 gefaltete 40 mm-Beile an Textzeile 25 Rpf. (Grundpreis: Zeile 3 mm hoch). Nachweisungsgebühr 27 Rpf., zeitraumbesonderer und tabellarischer Satz 50%, Ausschlag. Bei fehlerhaften und undeutlichen Manuskripten wird Haftung abgelehnt. Telefonisch aufgegebenen Anzeigen ohne Gewähr. Keine Tarife. Bei Einzahlung der Gebühren durch Kasse oder in Kontoforderungen, sowie durch Zwangsversteigerung wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlass hinsichtlich Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Unterhaltungsbeiträge „Erzähler an der Elbe“. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 20. Hauptverleger: Heinrich Wilmann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Rudolf Dittmer, Riesa. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dittmer, Riesa. D. N. L. 24: 6500.

Immer noch Straßentämpfe in Wien Erbitterte Kämpfe auch in den Wiener Vororten

Wien. Die strengen militärischen Absperren und Kontrollmaßnahmen werden in der ganzen Stadt nicht erlassen. Der Straßenbahnverkehr ruht vollständig. Dagegen ist der Telefonverkehr ebenso wie Wasser- und Gaszufuhr wieder im Gange, zum Teil auch die Elektrizitätsversorgung. Die Läden sind zum größten Teil bis auf die Lebensmittelgeschäfte geschlossen.

Die Bevölkerung bemerkt große Ruhe. Artillerie und Maschinengewehre sind unterbrochen zu hören. Die Regierung geht jetzt mit rücksichtsloser Schärfe und mit allen vorhandenen militärischen Mitteln unter besonderem Einsatz von Artillerie und Panzern vor.

Die Stellen, an denen in Wien noch am Vormittag gekämpft wird, befinden sich in Döbling, Simmering und Pöbbling. Im Bezirk Döbling handelt es sich um die große Wohnbauanlage Sandböden und um das Arbeiterheim. Hier konnte am Montag abend nur ein Teilerfolg erzielt werden. Der Kampf ging unter fortwährendem Maschinengewehr- und Minenwerferfeuer und Einsatz von Artillerie die ganze Nacht weiter. Gegen 8 Uhr morgens setzte verheerendes Artilleriefeuer aus zwei Panzern, zwei kleineren Geschützen und aus Minenwerfern ein. Auch um den Karls-Marx-Hof in Döbling wird noch immer heftig gekämpft. Auch hier spielt Artillerie-Vorbereitung die Hauptrolle. Die Geschütze sind auf einem beherrschenden Punkt der hohen Marie aufgestellt worden.

Nach Berichten aus Graz ist aus Engaden noch Artilleriefeuer zu hören. In Brud an der Mur hatten sich die Truppen bereits in den letzten Abendstunden der Stadt bemächtigt. Im Laufe der Nacht sind sie jedoch aus einigen Stadtteilen wieder verdrängt worden. Durch Einsatz erheblicher Artilleriekräfte ist die Wiedereinnahme dieser Teile gelungen. Aus dem oberösterreichischen Industriegebiet liegen in Graz Berichte nicht vor, da die Telefonverbindungen dort unterbrochen sind.

Die Besatzungsteile im Wiener Stadtgebiet wurden von den britischen Behörden am Montag abend auf 30 Tote geschätzt.

Wieder härtere Schieberereien in Wien

In den Montagabendstunden haben die Unruhen in den Wiener Arbeiterbezirken wieder erheblich zugenommen. Stärkere Schieberereien sollen in den Bezirken Döbling, Simmering und in Dornbach zur Stunde im Gange sein. Polizei und Truppen sollen bisher nicht stark genug sein, um dem ständig zunehmenden Widerstand der bewaffneten Sozialdemokraten gewachsen zu sein. Erhebliche Truppenverstärkungen sind infolgedessen in die Vororte entsandt worden. Nähere Angaben über die zweifellos ersten Vorgänge in den Vororten werden auf ausdrückliche Anweisung von amtlicher Seite erteilt. Das Stadtkinnere ist vollständig in Dunkel gehüllt, da die Straßenbeleuchtung fehlt. In der inneren Stadt ist es ruhig. Brot und Gebäck wurden in den Kleinverkaufsstellen nicht verkauft, da der Strom zum Baden fehlte.

Nach den aus den verschiedenen Wiener Vororten einlaufenden Einzelmeldungen gestaltet sich die Lage bis gegen Mitternacht immer bedrohlicher. An zahlreichen Stellen sind blutige Kämpfe im Gange, die bereits zahlreiche Opfer an Toten und Verwundeten gefordert haben. Ein Mittelpunkt des Kampfes war der sog. Remannhof, wo ein Hauptmann des Bundesheeres getötet wurde.

Bei der Erstürmung des heiligenhärtigen Bahnhofs durch die Sozialdemokraten fiel ein Wachmann, sieben Wachleute wurden schwer verletzt. Im Gegensturm wird der Bahnhof durch das Schutzkorps zurückerobert; fünf Sozialdemokraten fanden den Tod. Die zahlreichen Schwerverletzten der Sozialdemokraten wurden von den marxistischen Sanitätskolonnen fortgeschafft. Bei Auflösung einer Scherbergärtnereivereinssammlung wurden die beiden Wachbeamten überfallen, der eine erschossen, der andere schwer verletzt.

Gegen den von Sozialisten besetzten Ostbahnhof mußte Artillerie zur Unterdrückung der Heimwehr und Polizei eingesetzt werden. Die Lage war am Mitternacht in allen Kampfgebieten noch unentschieden.

In den Nachtstunden verteilten die Sozialdemokraten ein Flugblatt, in dem jeder Sozialist aufgefordert wird, für die Ehre und Freiheit des Proletariats zu kämpfen.

Bürgermeister Geiß ins Polizeigefängnis gebracht

Wien. Der Landeshauptmann und Bürgermeister von Wien, Nationalratsabgeordneter Geiß, ist in das Polizeigefängnis gebracht worden.

Sozialdemokratische Partei aufgelöst

Wie von gutunterrichteter Seite verlautet, hat die österreichische Regierung die Auflösung der Sozialdemokratischen Partei und die Auflösung des Wiener Landtages und des Gemeinderats bereits beschlossen. Auf dem Wiener Rathaus wird neben den Bundesjahren die grünliche Fahne der Heimwehr.

Das Wiener Rathaus kampflös befehlt

Wien. Das Wiener Rathaus ist in den letzten Abendstunden von einem größeren Aufgebot von Truppen, Polizei und Gendarmerie besetzt worden, ohne daß von sozialdemokratischer Seite ein ernsthafter Widerstand geleistet wurde. Hierbei ist eine Reihe von sozialdemokratischen Beamten, die nach einer amtlichen Erklärung in offenkundigem Zusammenhang mit den gegenwärtigen Gewalttätigkeiten standen, verhaftet worden. Ebenso ist der Bürgermeister der Stadt Wien, Emmertling, der Leiter der gesamten städtischen Betriebe, in den Abendstunden verhaftet worden.

Ultimatum an den Wiener Bürgermeister

Wien. Die Lage zeigt sich hier immer mehr auf den endgültigen großen Schlag der Regierung gegen die sozialdemokratische Parteileitung an. Durch die eben erfolgte Besetzung des Rathauses ist nunmehr die Zentrale der österreichischen Sozialdemokratie in den Händen der Regierung. Die Regierung beabsichtigt, wie verlautet, dem sozialdemokratischen Bürgermeister von Wien, Geiß, ein Ultimatum zu stellen, entweder freiwillig zurückzutreten und die Macht sofort der Regierung zu übergeben, andernfalls er der Gewalt weichen müsse.

Weiter soll nach der Besetzung des Rathauses ein Regierungskommissar für Wien ernannt werden. Außerhalb strenger Absperrenmaßnahmen sind in der ganzen Stadt mit einem riesigen Aufgebot von Polizei und Militär, Maschinengewehren und Drahtverhaken durchgeführt worden.

Besetzung sozialdemokratischer Gebäude in Innsbruck

Innsbruck. Polizei und Heimwehr haben am Montag zwischen 15 und 16 Uhr sämtliche sozialdemokratischen Gebäude in Innsbruck besetzt, u. a. das Parteibüro „Hotel Sonne“, das Gewerkschaftshaus, die Arbeiterkammer und das Gebäude der sozialdemokratischen Volkszeitung. Die Besetzung vollzog sich überall in Ruhe. Der Hauptbahnhof und andere öffentliche Gebäude wurden gleichfalls mit starken Heimwehrabteilungen besetzt. Vor dem Parteibüro bildete sich eine Ansammlung von Sozialdemokraten, die die Internationale sangen. Die Polizei räumte den Platz; sie mußte mit dem Gummiknüppel gegen die Demonstranten vorgehen. Ueberfallkommandos, mit Polizei und Heimwehrkräften besetzt, durchsuchten die Straßen.

Die Landesleitung der NSDAP. Österreichs zu den Vorgängen in Österreich

München. Die Landesleitung Österreich der NSDAP. veröffentlicht zu den augenblicklichen Vorgängen in Österreich folgende parteiamtliche Stellungnahme: Der Verlust des kühnen Starboms und gewisser österreichischer Kreise, mit Hilfe bewaffneter Verbände die formell noch bestehende Verfassung Österreichs gänzlich zu beseitigen und an ihrer Stelle die neue Heimwehrverfassung zu errichten, hat in Wien, Linz und anderen Orten zum Ausbruch blutiger Kämpfe geführt, die bereits zahlreiche Todesopfer gefordert haben. Zugleich wurde in ganz Österreich der Generalstreik proklamiert.

In diesem Ergebnis offenbart sich der ganze Wahnsinn einer Regierungspolitik, die — ohne jeden Anhang an die Rasse und ohne Rücksicht auf die demagogische Macht und auf die größte und gewaltigste Volkswegung Österreichs verfolgte und unterdrückte, dabei aber vollkommen überläßt oder nicht leben wollte, daß zur gleichen Zeit der Kommunismus und seine Organisation hinter ihrem Rücken, ja unter ihrem Schutze mit aller Macht aufstiehe.

Für die unabweislichen Folgen dieser Politik müssen nunmehr brave Polizeibeamte und im weiteren Verlauf voranschreitend auch Angehörige der Wehrmacht ihr Leben einlecken und zum Opfer bringen, während die unmittel-

baren Urheber der Aktion, die feigen Terrorbanden des Heimwehr, von der Bildfläche verschwunden sind.

Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung war von Anfang an gegen dieses ebenso wahnsinnige wie verwerfliche System gerichtet und gilt ihm auch weiterhin.

Die nationalsozialistische Bewegung lehnt es ab, sich mit der Sozialdemokratie solidarisch zu erklären oder sich mit ihr zu verbünden, aber diese aus ihrer grundsätzlichen Einstellung resultierende Haltung hindert sie nicht, so wie bisher auch weiterhin die Regierung Döllfus mit aller Macht zu bekämpfen, um durch den Einsatz dieses Volk und Staat verderbenden Systems die Voraussetzungen zu einer dem wahren Volkswillen entsprechenden Neugestaltung Österreichs zu schaffen.

Der Heimatschutz aufgeboten

Der Bundesführer des Heimatschutzes, Starhemberg, hat mit Rücksicht auf die Vorfälle am Montag das Aufgebot des gesamten österreichischen Heimatschutzes angeordnet. Der Heimatschutz wird, wie die Pressestelle der Bundesregierung mitteilt, an der Seite des Bundesheeres, der Gendarmerie und der Polizei die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sichern. Starhemberg hat sich nach Linz beggeben, um etwa notwendige Verfügungen zu treffen. In seiner Begleitung befindet sich eine Abteilung des Schutzkorps.

37 Tote in Steiermark

Was Steiermark vorliegende Berichte betreffen, hat in Graz und in der Umgebung der Stadt und in dessen Vororten Engaden und Kuchl sowie im Brud an der Mur bei der durch Militär verstärkten Gendarmerie und den Schutztruppen 37 Tote zu verzeichnen sind, davon 11 Mann von Militär und Gendarmerie und 26 Marxisten. In Kärnten, wo bisher vollkommene Ruhe herrschte, sowie in Steiermark wurde ebenfalls das Schutzkorps reaktiviert.

Der amtliche Bericht über die Lage in Österreich

Wien. Über die Lage in Österreich wird heute Dienstag vormittag ein amtlicher Bericht angegeben, in dem es heißt:

In Linz wird gegenwärtig der Bahnhof geklärt. Der Personenbahnhof ist bereits von der Eisenbahnwehrrück des Heimatschutzes besetzt. Die Aktion am Güterbahnhof ist im Gange.

In Siegen wurde ein Direktor der Strickwerke von den Marxisten erschossen. Militärische Abteilungen und österreichischer Heimatschutz sind mit der Säuberung des Ortes beschäftigt.

In Brud an der Mur wurde nach Artillerievorbereitung der Schloßbezirk geklärt. In den Straßen kam es zu schweren Kämpfen. Die Schutztruppen haben die Wiener und ihren Wohnungen geworfen und sich mit Maschinengewehren in den Wohnungen eingerichtet. Auch hier ist die Säuberung erfolgt.

In Raasdorf in Steiermark wurde das Gendarmerie-Polizei-Kommando von Schutztruppen eingeschlossen. Gegenwärtig sind Bundesheer-Abteilungen und starke Abteilungen des österreichischen Heimatschutzes aus Niederösterreich zur Besetzung des Gendarmerie-Polizei-Kommandos unterwegs.

Auch in Engaden bei Graz, wo sich die Schutztruppen in der Fabrik Cwaagner und Bits und im Eisenwerkwerk schwer bewaffnet eingerichtet hatten, ist die Säuberungsaktion im Zuge.

In Graz herrscht vollkommene Ruhe. Das Schutzkorps des Heimatschutzes ist mit Abteilungen des Bundesheeres in Wachbereitschaft.

In Judenburg hatte sich der republikanische Schutzband verbarrikadiert; die Partisanen sind vom Bundesheer gestürmt worden. In Niederösterreich herrscht Ruhe. In St. Pölten wurde das Kinderfreundeheim von den Marxisten geklärt.

In Wien haben sich die Marxisten vornehmlich im 18. Bezirk im Marzthal und im 16. Bezirk in den städtischen Wohnbauanlagen Sandböden und im Arbeiterheim sowie an einzelnen Stellen im 11. Bezirk und 21. Bezirk schwer bewaffnet mit Maschinengewehren und Handfeuerwaffen eingerichtet und erschufen von dort Schwere Feuer auf Polizei, Militär und Heimatschutz. Zur Bekämpfung der roten Verbrecher ist Artillerie eingesetzt worden. Die Säuberung ist im 16. Bezirk bereits vollzogen, und an den anderen Stellen nahe der Vollendung.

Graf Ludner in Niesla

Das Deutsche Jungvolk, St. IV Niesla, hatte für gestern Graf Ludner zu einem Vortragabend gewonnen. Nach dem Empfang auf dem Bahnhofs hatte das Jungvolk auf dem Markt Aufstellung genommen, wofür die jugendliche Schar von dem Sechsten — dem Eroberer der Kinderherzen — begrüßt wurde. Nach erfolgter Abreise der Fronten begab sich Graf Ludner in den Saal.

Der Ruf: „Graf Ludner kommt!“ hatte begeisterte Weise ein begeistertes Publikum angelockt. Der große Stern-Saal war in der Tat bis auf den letzten Platz gefüllt. Aus der Stadt und aus der näheren und weiten Umgebung war man herbeigekommen, um diesen vorläufigen, beliebten Redner zu hören. Und wohl niemand wird es bereuen haben, den Abend für eine so hochinteressante Sache gewidmet zu haben.

Nach 8 Uhr erschien Graf Ludner, von den Anwesenden stürmisch begrüßt, im Saale. Unmittelbar nachdem er Platz genommen hatte, wurde er umlagert, viele drängten danach, von ihm seine Unterschrift auf Karten, Bildern oder auch in Notizzettel zu erbitten. Und Graf Ludner lehnte auf alles, was ihm vorgelegt wurde, unentwegt — zur Freude der Bittenden — seinen Namen.

Die offizielle Eröffnung des Vortragabend erfolgte durch den feierlichen Einzug der Fahnen und Hähne, die unter Marschklängen in den Saal getragen wurden und mit ihren Trägern vor der Bühne Aufstellung nahmen. Auf der Bühne hatte inzwischen ein Sprechchor des Jungvolks Aufstellung genommen, der begeistert zur Hörterschaft sprach und sang.

Nachdem der Pfeifer- und Trommlerzug der Kleinen mit einigen stehenden Marschweisen aufgewartet hatte, schritt der Held des Abends,

Graf Ludner,

abermals stürmisch begrüßt, zum Rednerpult. Als der Jubel endlich verstummt war, ergriff der gezeichnete Redner das Wort. Einleitend gab er seiner Freude Ausdruck darüber, daß es ihm vergönnt sei, auch wieder einmal in Niesla sprechen zu können. In humorvoller Erzählung schilderte er dann zunächst seine igitliche und seemannische Laufbahn. Schon mit den ersten Zügen, die er sprach, hatte er die Herzen der gespannt lauschenden Hörerschaft erobert. Geistesbelegungen und brauende Begeisterungswörter wechselten einander ab. Er sei, so erklärte er, in die Welt hinausgegangen und habe alles getan, was ihm das Schicksal dardol. Sogar Taktiken habe er gepuht; dies aber habe er nicht verlernt, und das werde er auch jetzt für sich in Anspruch nehmen, um die Kluge unserer geliebten deutschen Vaterlandes wieder mit blanken rufen zu helfen. Dann schilderte Redner eingehend, immer wieder durchwürt mit schillerndem Humor, die Seeschlachten, die er mit seinem Segelschiff, auf welchem er Karriere machte, durchführte. Er streifte alle die jedem Deutschen und auch den Ausländer als bewundernswürdige Heldentaten bekannten Ereignisse während des Weltkrieges. Als er den Kampf für sein Vaterland kennen wir den Seemann Graf Ludner, der auch nach dem Kriege im In- und Auslande durch Vorträge für sein Vaterland eifrig tätig war und heute noch ist. Die Einnahmen dieser Vorträge benutzte er, um im Auslande Propaganda gegen die Kriegsgeldfudfuge zu tätigen. Während schilderte Graf Ludner, wie er eifrig bestrebt ist, vor allem Kinderherzen zu erobern und wie ihm dies so glänzend gelungen ist. Oerz plauderte er, wie er sein Segelschiff mit frischen, prächtigen deutschen Jungen ausgestattet hatte und feinerzeit mit ihnen losgefahren ist. In Amerika habe er dann Gelegenheit gehabt, der dortigen Bevölkerung die sogenannten „deutschen Gunnen“ vorzustellen. Hierbei erzählte er von dem begeisterten Empfang in Newyork, wie er mit Worten und Taten das Märchen von den „deutschen Gunnen“ zerstreuen und wie er die bisherige Meinung des Auslandes in das Gegenteil verandelt hat. Interessant kam er nochmals auf den Aufenthalt in Amerika zu sprechen. Ueberall sei die Rede von seinem Schiffe gewesen. Und als der Tag des Abschieds kam, habe größte Begeisterung geherrscht. Ueberall zahlreiche Schaulustige seien herbeigekommen. Weiter erzählte er überausgehend, wie sehr der Jubel gegen unser deutsches Vaterland auch in Amerika ausgeprägt gewesen ist. Dann wies er auf die Schwäche der Deutsch-Amerikaner hin, die es nicht fertig gebracht hätten, die deutsche Sprache in ihren Schulen einzuführen. Er

schilderte weiter, wie der amerikanische Frontsoldat gegen ihn gewesen sei. Mit größtem Interesse lauschte man den weiteren Ausführungen über den Empfang in San Francisco, wofür er als vollkommener Gast und Held gefeiert wurde und wie er dem dortigen Oberbürgermeister die einzige Bitte vorgetragen habe: „Gehattet, daß in Euren Schulen meine deutsche Muttersprache wieder eingeführt wird“. Und in kürzester Zeit wurde diese Bitte erfüllt. Als Graf Ludner San Francisco verließ, schied er als Ehrenbürger dieser Stadt und als Ehrenszenator der bedeutendsten Universität Nordamerikas. — Wenn ich — so versicherte Redner, gekragt werde, wie ich zu meinen Erfolgen gekommen bin, so antworte ich, weil ich mich selbst als Deutscher benommen habe. Jeder, der in das Ausland geht, soll für sein Vaterland gehen und soll sich redlich dafür einsetzen, daß sich der Jubel und die Liebe in Liebe und Bewunderung für sein Vaterland umwandeln.

Damit schloß Graf Ludner den ersten Teil seiner Ausführungen. Ausdauerndem Beifall folgte.

Während der Pause mußte Graf Ludner wiederum zahlreiche Unterschriften geben.

Von der Bühne herab erklangen frohe Marschweisen der Kleinen Pfeifer und Trommler. Wieder Beifall wurde den jugendlichen Künstlern zuteil, der besonders stark wurde, nachdem sich eine Gruppe der Anwesenden als Pfeifer auf Drehschalltrompeten und Trommler mit sog. Landstreichertrommeln vorgestellt hatte.

Die musikalischen Darbietungen wurden ausschließlich von Jungen des Jungvolks durchgeführt. Es waren beteiligt: Spielmannszug Stamm Landstreichere Fröhlein Brundberg, Schwarzdorf-Fransensbläser, sowie die Jungvolk-Kapelle Glandis mit ihrem Leiter.

Nach längerer Pause nahm Graf Ludner abermals das Wort, um sich in seinen Ausführungen hauptsächlich mit den Folgen des Versailler Vertrags und den Ursachen und Folgen der Finanzkrise zu beschäftigen. Ich habe, so berichtete er, in Amerika erlebt, wie es das reichste Land der Welt gewesen ist, aber auch, wie es das ärmste Land der Welt geworden ist. Wie ist es möglich, daß ein so reiches Land so arm werden konnte? Die Schuld daran war mit in erster Linie das Verbot des Alkohols, wodurch ein gewaltiges Alkohol-Schmuggelherd herangezogen worden sei und äußerst kostspielige Grenzbesetzung nach allen Seiten hin erforderlich. Als weitere Hauptursache bezeichnete Redner die Maschinenfabrik der Unterwelt, die ebenfalls infolge Einfuhr überhöht zahlreicher Vollzeitarbeiter und Aufsichtspersonen Millionen zum Verschlingen. Die Schmuggler mordeten, wo sie nur konnten. Die Könige der Unterwelt hatten viel Kapital, das sie den französischen Banken überließen. Und so kommt es, daß Frankreich heute zwei Drittel des gesamten Goldes im Besitz hat. Man hatte in Amerika keine Kontrolle, wozu das Gold der Unterwelt floh. Die amerikanischen Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß auch von der übrigen Bevölkerung sein Geld zur Bank gebracht wurde, sondern alles spielte auf der Börse. Wüßig kam der große Krawal; zahlreiche Selbstmorde folgten. Amerika sei demnach immer großzügig gewesen und habe immer gepumpt; 600 Milliarden Dollar seien ausgegeben — auch England und Frankreich seien 100 Milliarden. Schließlich habe England und Frankreich gefast, daß sie nicht mehr zahlen können und damit sei das bekannte Chaos völlig in Fluß gekommen. Der Dollar ist gestürzt und auch das Pfund ist gestürzt — alles ist weg! — Am Schluß seiner Ausführungen machte Redner hochinteressante Mitteilungen über die Bewegungen zwischen Japan und Rußland und die damit verbundene Anregung im Völkerverband. Es müsse immer wieder betont werden, den Blick gegen den Osten zu richten — Japan ist ein los gegen Rußland; es solle den weißen Rassen gezeigt werden, daß Japan nicht mit dem Bolschewismus kämpfe, sondern die russische Armee solle vernichtet werden. Noch über so manches Wissenswerte wies Redner die Anwesenden ein und diese waren ihm aufrichtig dankbar für „das, was er in seinen Darlegungen offenbarte.“

Wiederum kam Graf Ludner auf die verändernden Verhältnisse während der vergangenen 14 Jahre des marxistischen Systems zu sprechen und wies das deutsche Volk gläubig, endlich einen Mann gefunden zu haben, der in erster Arbeit bekämpft, Deutschland zu retten: Adolf Hitler!

Graf Ludner schloß mit der Bitte, mit ihm einzustimmen in ein dreifaches Sieg Heil auf unseren obersten Führer und Volkstanzler Adolf Hitler. Spontan erklangen die dreifache Sieg Heil als Abschluß dieser erhebenden vaterländischen Veranstaltung.

Er zählte, daß der Führer treu seiner Berufung jede Rompromittierung abgelehnt hat. Die Partei ist heute Staat geworden. Auf allen Lebensgebieten unter Volkes erleben wir heute eine bewußte deutsche und soziale Gleichrichtung. Für Redner ist im heutigen Staat kein Platz mehr. Nur die überzeugende Tat wird noch anerkannt. Jeder deutsche Volksgenosse muß mithelfen am Aufbau des 8. Reiches. Kein Opfer ist zu groß, um Deutschland zu retten.

Nach dem Verlauf des Fortwefel-Viebes schloß Pp. Kirchhölzel den Festabend mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf unseren obersten Führer Adolf Hitler.

festste Bestimmung kann die gestellten Ziele erreichen. Der vom Kampfführer Derrig vorgetragene Kampfbereitschaft ergab ein zufriedenstellendes Bild. Nachdem noch der Geschäftsführer Kuppe über die Broschüra und über das gelammelte Material über Mietverhältnisse in Niesla eingehend berichtet hatte, erstattete der Präler Klappert den Prüfungsbericht, nach dem sich die Kampfbereitschaft in allerbesten Ordnung befinden. Die von dem Präler beantragte Entlastung des Vorstandes konnte daher einstimmig erteilt werden. Die dem Bunde durch Anerkennung als Spitzenorganisation auferlegten Pflichten dem Staate gegenüber und die Einführung des Führerprinzips im nationalsozialistischen Sinne machte eine Umgestaltung der Bundes- und somit auch der Vereinsfassung notwendig. Die neuen Satzungen wurden vom Vorstehenden verlesen und von den Mitgliedern einstimmig angenommen. Die vom Schriftführer Behnke vorgenommene Neuwahl des Vorstandes ergab folgende einstimmige Wahl: 1. Vorstehender Tammenhain, Niesla, 2. Vorst. G. Wolf, Strehla, 3. Vorst. Dertel, Niesla. Zu Mitarbeitern wurden vom Vorstehenden der bisherige Schriftführer Behnke sowie der bisherige Kampfführer Derrig wieder bestellt. Nachdem der 2. Vorst. Wolf auch die Miet- und Wohnverhältnisse in Strehla geschildert hatte, erinnerte der 1. Vorstehende die Mitglieder nochmals an ihre Pflichten und schloß die Versammlung mit einem dreifachen Sieg Heil auf unsern Führer Adolf Hitler.

Jahreshauptversammlung des Nieslaer SVB.

Der Nieslaer Sportverein hielt am Sonntag seine diesjährige Jahreshauptversammlung im neuen NSD.-Heim-Bürgergarten ab. Die Versammlung war von über 100 Mitgliedern besucht und gab somit dereits Zeugnis von der Stärke des Vereins.

Der Vereinsführer, Herr Curt Wiekner, eröffnete die Sitzung mit dem Kampfleb des NSD. Der stellv. Vereinsführer, Herr Richter, nimmt dann das Wort und macht allen die große Bedeutung des neuen Heimts klar. Anschließend folgen die Jahresberichte. Aus den Berichten ist zu erkennen, daß es in allen Abteilungen fast außerordentlich vorwärtsgewandert ist. Auch die Kampfbereitschaft ist auf das Beste zu stehen. Der Bericht des Vereinsführers enthält fleißigste Ermahnungen an alle aktiven Sportler und Sportlerinnen, sich einmütig hinter die Führer zu stellen und überall, wo auch immer auftreten, sich der Verantwortungsbewußtheit würdig zu erweisen. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1933 378 Mitglieder, Ende 1934 455 Mitglieder und ist im neuen Heimts begriffen; auch hier forderte Herr Richter die Mitglieder auf, Sportler und Sportlerinnen, die dem Verein noch nicht angehören, zum Beitritt aufzufordern. Die Neuerung, daß Mitglieder bei Punktspielen der 1. Fußballmannschaft kein Eintrittsgeld mehr zahlen brauchen, wurde das beste Werbemittel sein.

Dann wurden die neuen Satzungen vorgelesen und einstimmig angenommen. Die Vereinsführerwahl ging sehr schnell vonstatten. Die Versammlung wählte einstimmig den bisherigen langjährigen Vorstehenden Curt Wiekner wieder, worauf der Vereinsführer seine Mitarbeiter ernannte: Zum stellv. Vereinsführer Hans Richter, 1. Schriftf. Max Kurrer, 2. Schriftf. Rolf Rüd. 3. Schriftf. G. Wolf, 4. Schriftf. Erhart Limbach, Sportwart Curt Antrag, Werbewart Max Spranger, Weisiger die Herren W. A. und G. A.

Nach kurzer Aussprache wurde die sachlich verlaufene Versammlung mit einem „Sieg Heil“ auf den Kanzler des Reiches Adolf Hitler geschlossen.

Heimwehe des Nieslaer Sportvereins e. V. Niesla

Ein langgeheuter Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Der Nieslaer Sportverein hat durch großes Engagementskommen des Vereinsführers, Herrn W. A. G. O. Grohe, ein eigenes Heim erhalten. Der sich nach jedem Spiel geltend machende Raummangel ist endgültig behoben. Das neue

NSD.-Heim Bürgergarten

wurde am Sonntag seiner Bestimmung übergeben. Erstmals fand am Vormittag die Jahreshauptversammlung statt, der am Abend die eigentliche Wehe folgte. Das Heim darf sich sehen lassen. Hier hat Herr Grohe für seinen NSD. etwas Ausgezeichnetes geschaffen, was s. H. in Niesla kaum überboten werden dürfte. Der Raum faßt nahezu 200 Menschen und ist in seiner einfachen Bauweise wunderschön. Dies kam auch in der Wehe des Heims, Vereinsführers Richter am Abend zum Ausdruck. Der NSD. kann auf das Heim stolz sein. Es war aber auch dringend notwendig, denn bei der Ausdehnung des Sportbetriebes war mit den alten Räumen nicht mehr auszukommen. Möge das neue Heim dazu beitragen, die im Sportverein schon immer gepflegte Volksgemeinschaft noch mehr zu festigen, zum Wohl des Sportgebäudes und zum Wohl unserer geliebten Vaterlandes! Ein Glück auf dem NSD. und dem Erbauer des Heimes, Herrn W. A. Grohe.

Vertliches und Sächliches

Niesla, den 18. Februar 1934

Wettervorhersage für den 14. Februar (Mitgeteilt von der Sächl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Heller und trocken, bei Schwachen meist fühlbaren Winden im Flachlande leichter Nachfrö, im Gebirge anhaltend mäßiger Frost.

Daten für den 14. Februar 1934. Sonnenaufgang 7,20 Uhr. Sonnenuntergang 17,10 Uhr. Mondaufgang 7,27 Uhr. Monduntergang 18,01 Uhr. Neumond 1,48 Uhr MEZ.

1408: Johannes Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, in Mainz gebl. (geb. zwischen 1394 und 1397).

1706: Der englische Nationalökonom Thomas M. Malthus auf Roostery bei Dorling, Surrey geb. (trat für Geburtenbeschränkung ein) (gest. 1844).

1770: Der englische Seefahrer James Cook auf Hawaii ermordet (geb. 1728).

1918: Vorstoß deutscher Torpedoboote in den Kanal.

—* Kirchliches. In den Vorkriegsgottesdiensten, die ab 16. Februar 1934 jeden Freitag in der Trinitatiskirche abends 8 Uhr stattfinden, werden folgende Themen behandelt:

- 1) Christus muß leiden Luc. 18, 31—34
- 2) Der Haß der Welt Luc. 21, 17
- 3) Des Kaiphas Rat Joh. 11, 50
- 4) Eine letzte Liebe Marc. 14, 6
- 5) Der Einzug Matth. 21, 9
- 6) Weisemane Matth. 26, 42.

—* Die Seele des Bauern. — Vortrag im Deutschlandender. Der Deutschlandender bringt am 18. Februar von 18 bis 18.17 Uhr einen Vortrag des Kreisbauernführers von Donau-Edingen, W. Joseph Altdorf, über „Die Seele des Bauern“. Die Veranstaltung wird von allen deutschen Sendern übernommen.

Hausfrauen von Niesla!

Morgen Mittwoch, den 14. Februar 1934 erscheinen die Sammlerinnen des NSD., um Ihre Spenden in Empfang zu nehmen. Haben Sie sich darauf eingerichtet? Andersfalls besorgen Sie sich bitte sofort noch die entsprechenden Gutscheine bei Ihrem Lebensmittelhändler oder Metzler! Helfen Sie mit, daß niemand Hunger leidet!

Öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Niesla

am Donnerstag, den 15. Februar 1934, 20 Uhr, im Rathaussaal.

Tagesordnung:

1. Wahlen für die gemischten städtischen Ausschüsse anstelle der aus dem Kollegium ausgeschiedenen Herren.
2. Gebühren für den städtischen Schlachthof.
3. Verkauf eines Trennwädes vom städtischen Grundstück 112 an den Schmiedemeister Urban.
4. Uebertragung von Grundstücken an die Gemeinnützige Baugesellschaft G. m. B. H.
5. Verkauf von Baustellen vom städtischen Grundstück 1440.
6. Gewährung eines Zuschusses an die Standarte 18 der SA. nach Kapelle.
7. Verabschiedung des Pachtvertrages für das Postamt-Institut.
8. Erlass einer Polizeiverordnung über Vertilgung von Ratten.

Nichtöffentliche Sitzung.

NSDAP. Niesla-Mitte, Zelle 4 und 5

Die Zellen blieben am 8. Februar ihren monatlichen Festabend im Kleinen Höpner-Saale ab. Zellenleiter Pau (Zelle 4) begrüßte mit herzlichsten Worten die Anwesenden und gab dann einen Rückblick auf das erste Jahr des Aufbaues nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus. Sodann sprach Zellenleiter Kirchhölzel (Zelle 5) über das Thema „Partei und Staat“. Er berichtete zunächst den alleinigen Anspruch der Bewegung auf die Macht im Staate.

Jahreshauptversammlung des Mieterklubvereins Niesla u. Umgeb., e. B.

Der Mieterklubverein Niesla hielt kürzlich im Hotel Höpner seine Jahreshauptversammlung ab. Die von den Mitgliedern gut besucht war. Der Vereinsvorsitzende Tammenhain dankte in seiner Begrüßung für das zahlreiche Erscheinen und gab hierauf die Tagesordnung bekannt. In seinem sehr interessanten und ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins streifte der Vorstehende auch das verfallene Vereinsjahr in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht. Er wies daraufhin, daß die jetzige Regierung volles Verständnis für die notleidenden Mieter hat und daß unter Führer Reichstanzler Adolf Hitler sehr entschlossen ist, jeder deutschen Familie ein gesundes Heim zu schaffen. Die Reichsregierung hat durch Verordnung vom 28. Oktober 1933 den Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, als einzige Spitzenorganisation anerkannt und am 16. November 1933 weiter verordnet, daß sich diesem Bunde sämtliche bestehenden Mieterorganisationen anschließen. Hierdurch ist endlich wieder die Einheitsorganisation der Mieter geschaffen worden. Die Anerkennung des Bundes als Spitzenorganisation kann insofern den Mieter beschreiben, als durch Mitarbeit des Bundes das von diesem bekanntlich seit langer Jahren angefragte soziale Mietrecht endlich verwirklicht wird. Wie dringend notwendig das soziale Mietrecht ist, wurde den Mitgliedern an zahlreichen, vorliegenden Fällen vorgelesen. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte der Vorstehende die Mitglieder zur Werbung für den Verein auf und erklärte, daß es Pflicht eines jeden Mieters sei, sich der Mieterorganisation anzuschließen. Nur eine be-

Ein Glasbrief für die Winterhilfe

nds. Eine freundliche Ueberraschung wurde in diesen Tagen der Durchführung des Winterhilfswerkes in Helfenkirchen Anteil, als dort ein Brief ohne Absender-Bezeichnung, überhaupt ohne jedes Herkunftsschilder mit verschiedenen ausländischen Geldscheinen eintraf. Auch der Inhalt, nämlich 71 amerikanische Dollars und 1177/8, holländische Gulden im Werte von 2157 RM., bot keinen Anhalt zur Feststellung des Spenders. Die Durchführung des W.H.W. nimmt an, daß sich ein Volksgenosse, ohne genannt zu werden, seiner Opferpflicht entledigen wollte, oder daß ein ausländischer Besucher seine Anerkennung für das Winterhilfswerk dadurch zum Ausdruck bringen wollte, daß er diese namhafte Spende in einer dem Sinne des Winterhilfswerkes entsprechenden einfachen Weise zur Verfügung stellte.

Nöte und Nengie eines Millionärs

d. London. Die Untersuchungen, die der Bankenausschuss des amerikanischen Senates kürzlich zur Klärung der Hintergründe der amerikanischen Bankentriebe angestellt hat, ließen nicht nur auf die Geldstransaktionen der Millionäre aus Mexiko, sondern auch auf ihre private Lebensweise recht interessante Streiflichter fallen. Besonders aufschlußreich war in dieser Beziehung das Verhör des Bankkönigs J. P. Morgan, von dem Amerikanern in lakonischer Sprache „J. P.“ genannt. Man erfuhr bei dieser Gelegenheit zwar von den fabelhaften Reich- und Besitztümern des Multimillionärs, gleichzeitig aber auch von seinen Nengien und Nöten. Morgan ist zwar durch die von ihm beherrschte Bankorganisation eine der mächtigsten Persönlichkeiten der Welt; er steht zu den prominentesten Wirtschaftsführern aller Gebiete und zahlreichen Staatsoberhäuptern in enger Verbindung. Sein persönlicher Aufwand gehalten sich dementsprechend. Zudem, was die amerikanische Öffentlichkeit darüber schon wußte, erfuhr sie im Verlaufe der Vernehmung Morgans weitere interessante Einzelheiten. Gleichzeitg war ihr aber auch die Schatten Seite im Leben eines modernen Reichtums bewußt.

Morgan littert wohl weniger um den Verlust seines Vermögens, das nach menschlichem Ermessen nicht zu erschüttern ist. Wohl aber fürchtet er, der schon in früheren Jahren einmal Opfer eines Attentates war, mögich und schließlich um sein Leben. Seitdem hat er umfangreiche Vorkehrungen, die naturgemäß auch viel Geld kosten, getroffen, um sein Leben zu schützen. Seine Behausung in der Madison Avenue in New York ist bei Tag und Nacht durch ein

Heer von Privatdetektivs bewacht. Diese haben die Aufgabe, nicht nur jeden Besucher des Hauses genau im Auge zu behalten, auch die Umgebung des Hauses, insbesondere die Bewohner der Nachbargebäude, unterliegen ihrer ständigen Beobachtung. In einem gewissen Radius um Morgans Wohnsitz lebt niemand, dessen „Art und Nam“ der Privatpolizei des Finanzangehörigen nicht genau bekannt wäre.

Die Fenster des Morganschen Hauses sind, soweit sie sich an der Straßenfront befinden, nicht nur bei Nacht, sondern auch bei Tage durch die herabgelassenen schweren Vorhänge geschützt. Morgans selbst läßt sich kaum in den an der Straße gelegenen Räumen auf. Auch die Umkleekabinen mit den amerikanischen Bedienten konnte er ein Verbot durchziehen, durch das die Ueberprüfung seiner Bekleidungen durch die Bedienten als auch durch Privatpolizisten untersagt wird.

Damit nicht genug! Es bleibt die Befestigung der Tür. Und wird das Hauspersonal Morgans vor seiner Einstellung auf Herz und Nieren geprüft. Die Prüfung erstreckt sich nicht nur auf etwaige frühere kriminelle Verfehlungen, sondern auch auf die politische Gesinnung. Kurz und gut: auch ein Millionär hat seine Sorgen. Unwillkürlich denkt man an den armen Zeilensieder der Fabel, der ein sorgloses Leben führt, weil er nichts zu verlieren hat. . .

Das Schicksal unseres Volkes hängt davon ab, wie wir zu unseren Kindern stehen. Nehmt deutsche Kinder der bedrängten Saar zu Euch. Weibet Gattinnen.

Die Einzelnennungslisten liegen aus in Rathaus Zimmer 2 in der Stadtbank Niesla im Gemeindevamt Gröbda.

„Mit Pfliler in die Nacht“

Der Reichsbund des Deutschen Volks teilt mit die Teilnehmer an dem Publikumspreiswettbewerb des Preisandlers „Mit Pfliler in die Nacht“ werden ersucht, die Preisumschläge ihrer Einwendungen mit dem Reanwort „Preisandlers“ zu versehen.

Was die alte Zürlinte erzählt

Es ist schon eine lange Zeit von Jahren her, als ich unter der Hand eines arbeitsamen Schloßers das Licht der Welt erblickte. Mit vielen Kameraden führte ich in einer großen Kiste für kurze Zeit ein schattendes Leben, bis eines Tages ein Herr kam und mich in seine Dienste stellte. In einer schönen Haustür bekam ich meinen Platz. In aller Bescheidenheit konnte ich mir das Leben und Treiben auf der Straße ansehen.

So habe ich meinen Platz inne bis auf den heutigen Tag. Ich bin nun alt geworden und kann auf eine längere Zeit als ein Menschenalter zurückblicken. Zwar ist mancher achtlos an mir vorübergegangen, aber doch haben mir viele ihre Hand gereicht, und mit meinem Herrn habe ich ständig auf vertrauliches Fuße. Er läßt mir an jedem Sonnabend Pflege und Reinigung angeheßen und gibt mir von allen am häufigsten die Hand. Alle freudigen und traurigen Ereignisse in seinem Leben habe ich mit ihm durchgemacht. Ich habe sein strahlendes Gesicht als Bräutigam gesehen, ich habe seine Freude bei der Geburt seines Stambalters und Orden mit erlebt. An allen fröhlichen Begebenheiten des Hauses, Geburtstagfeiern, Kindtaufen, Verlobungen, Hochzeiten habe ich teilgenommen. Aber auch alles Leid des Hauses habe ich mitempfunden. Schwer läßt ich manchmal die Hand auf mir lasten. Das war besonders in der Zeit geschäftlicher Sorgen, ebenso wenn Krankheit die Familie des Herrn heimfuchte, und zuletzt als er die sorgende Gattin und Mutter seiner Kinder zu Grabe trug. Auch seinen Jörn hat er später an mir ausgelassen, als sich Sorge und Not eingestellt hatten und der Gerichtsvolksherr mir eines Tages die Hand reichte. Da war eine Unruhe, eine Beklemmung im Hause, hart und heftig ergriß er mich und warf mich ins Schloß; das war für mich eine böse Zeit.

Dazwischen war ich auch wieder Zeuge froher Tage und jubelnder Kinderlust. Schicksalig griffen oft die Sorgen Hände der Kleinen nach mir und konnten mich doch nicht erreichen. Da sah ich Tränen aus den treuerzigen Kinder-Augen fließen.

Nicht einsam war ich häufig in den Abendstunden. Da näherten sich mir nicht selten junge Menschen, die einander angetan waren, und garie Frauenhände glitten über mich hinweg. Da konnte ich als stiller Beobachter es miterleben, wie Stelldichein verabredet, zarte Herzengedemnisse ausgespaudert, Hände geknipst und Abschied genommen wurde.

Ich habe so viele Menschen gesehen und in ihren frohen und traurigen Gesichtern gelesen von Hoffen und Harren, von Lust und Liebe, von Glück und Unglück, von Freude und Leid, von Kummer und Sorge, von Werden und Vergehen, doch bin ich kumm wie ein Fisch und bleibe verschwiegen.

Amtliches
Frelbank Nickritz Morgen Mittwoch von 8 Uhr ab Kinderschwerlauf.

Im Kampf um die Volkskirche!
Dienstag, 20. Februar 1934, abends 8 Uhr
Öffentliche Versammlung im Hotel Höpner
Redner: Oberlandeskirchenrat Adolf Müller und Oberkirchenrat Dr. Rubin, Dresden.
Volksmissionarische Bewegung und Ev.-luth. Kirchenverband Niesla-Gröbda.

Musikausübende von Niesla u. Umg.
Mittwoch, 14. 2., 4 Uhr wichtige Versammlung im Hotel Höpner. Erscheinen aller Musik. Anwesend: Musikschaffmeister Helm, Dresden. Ortsgruppe Niesla, Plitzner.

Wo kauft man **Bei den billigen Leipziguern** morgen auf gut und billig? Dem Markt billiger Seefisch, Kapsel- und Kapselkornen, 1. süße, fettige Kapselkornen, 2. Is frisch, Seefisch, das Pfd. nur 2 Pf., 3. Blumenkohl, billig, 4. Zitronen, Mandarinen, Bismarckheringe, deutsche Fettberinge.

Gendung Kinderwagen heute eingetroffen in allen großen Auswahl, billige Preise. (Teilaahlung gestattet).
Winters Kinderwagengeschäft / Schlageterstraße 30, geg. Stadtparkasse.



Auf diese Arbeit legen wir den größten Wert!

Das Absetzen einer Druckfabe ist eine Kunst für sich. Geschichte Raumausstellung, richtige Buchstabengröße und die Verwendung moderner Schriften, von geübter Hand angeordnet, das sind die Vorbedingungen für die Gestaltung einer künstlerisch und werblich wirksamen Druckfabe. Diese Arbeit aber verrichtet nicht die Maschine, diese veredelt nur. In diesem Punkt sind unsere Arbeiten also solide, wertvolle Handarbeit, auch wenn wir Druckfaben noch so billig liefern.
Lageblatt-Drukeri, Niesla, am Marktstraße 19.

„Café Reichstanzler“
Heute großer Fastnachts-Kummel

Gute Quelle Riesa
Heute Fastnachtskummel mit Bodbierausfahrt • Lange Nacht.

Café Rädler Heute großer Fastnachtskummel

Lamm's Gaststätte Röderau
Sonntabend, d. 17., 18. und 19. Februar 1934
Großes Bodbierfest
Es spielt die Damen-Stimmungskapelle Jionka Gehmann

Nicolaus-Schänke Heute großer Fastnachtskummel „Lange Nacht“

Bartischbäcker Morgen Schlachtfest
Ergebenst ladet ein . . . Hermann Soel.

Café Grube Fidele Fastnachtsfeier

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer goldenen Hochzeit sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.
Gustav Haubold und Frau.
Röderau, den 12. Februar 1934.

Herzlichen Dank
allen, die unserer lieben Mutter während ihrer Krankheit Zeichen der Freundschaft dargebracht und uns bei ihrem Heimgange ihre Teilnahme bewiesen haben.
Heinrich Schmidigen und Frau.
Dresden-A. 16, Stephanien-Apothek
Februar 1934.

Nach kurzen Leiden verstarb heute unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater
Herr Gotthilf Dörfek
kurz vor seinem 80. Geburtstag.
In stiller Trauer Familie Franz Dörfek und Angehörige.
Niesla, den 12. 2. 1934.
Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag nachm. 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Vereinsnachrichten

Kriegerverein König Albert. Donnerstag 8 Uhr Versg. in der Ebertstraße. Schulungsvortrag: Pa. Vahne. Erscheine. Nicht.
Kriegerverein 1 Niesla. Monatsversammlung am Mittwoch, den 14. 2. 34, 20 Uhr im Hotel am Kronprinz. Vortrag eines Kameraden über Kriegserlebnisse. Erscheinen in Pflicht.
Mag. Handwerkerverein zu Gröbda. Freitag, den 16. Febr. 1934, 20 Uhr im „Anker“ Hauptversammlung. 1. Jahresbericht, 2. Jahresrechnung, 3. Wahl des Vereinsführers, 4. Satzungsänderungen, 5. verschiedene Eingänge.

NS-HAGO Handwerks- u. Gewerbe-Organisation
GHG Gesamtverband Deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender
Mittwoch, den 14. Februar 1934, findet abds. 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Hotel Wettiner Hof statt. Ortsgruppe Niesla.

Verzogen nach Bismarckstraße 13. 1
Erich Westphal
Niesla - Hermannsgr.

Wachtung! Bin morgen Mittwoch mit meinen bekannten feinsten gewach. und entstaubten sehr saftkräftigen
Bettfedern und Dammern
auf dem Wochenmarkt.
Erich Sauer, Bettfedernfabrik, Jüterbog

Für die zur Hochzeit dar- gebachten Geschenke, sagen wir allen innigsten Dank.
Kurt Steglich und Frau.
Niesla, Februar 1934.

2 leere Zimmer zu vermieten. In erfragen im Tagebl. Niesla.
1000 - 3500 RM. als Darlehn sofort oder später gesucht. Mehrfache Sicherheit, vünftl. Zinsen. Offerten unt. B 4273 an das Tageblatt Niesla.

Gesucht für 1. 8. 34
Mädchen
nicht unt. 18 Jahren, für Land- wirtschaft. Schweizer vorband. Krankl. Deltk.
Suche zum 1. 3. 1934 einen
18-20jähr. Knecht
zu Pferden. Edelmann, Ziegen.

Bäckereigrundstück
h. 6000 RM. in bar zu kauf. gesucht. Auf Wunsch kann noch 1. Opofthel m. in Zahlung genommen werden. Verkäufer kann auch schuldenfreies Landhaus mit in Zahlung nehmen.
Wegig, Weinböhl, Königstraße 44.

Tauben
(Zitraser u. Verchen) verk. weg. Aufgabe der Nacht bis 11 Uhr. In erfragen im Tagebl. Niesla.

1 Kuh mit Kalb
verkauft
Stolzenhain Nr. 24 b. Gröbda.

Für Bauunternehmer
massive Scheune, 10 m tief, 30 m lang, geeignet zum Umbau von Wohnungen, Nähe Niesla, gänzl. zu verkaufen. Off. unt. C 4273 an das Tageblatt Niesla.

Jüngeres Ladentrüblein
schulfrei, a. 15. März gef. Angeb. erb. u. B 4274 a. d. Tagbl. Niesla.

Ein **Sport- u. Arbeitswender**
n. 1.75 an, weiße Oberhemden n. 2.75 an empf. **Wäschegechäft J. Brunert, Schlageterstr. 6, 1.**

Motorrad, 210 cm neueres Modell, im Auftrag zu kaufen gesucht.
H. Schmidt, Zeithain-Lager.

Bei Arterienverkalkung
wirft **Bremer Schmelz-See** (11 parag.) ganz ausgezeichnet. Machen auch Sie einen Versuch. Paket 85 Pf. u. 1.50 RM. zu haben in der **Mod.-Drog. A. B. Hennicke.**

Morgen Mittwoch und Freitag wieder **Warme Räucherheringe**
Max Rehner,
Ede Goethe- u. Baußinger Str.
Erich Gröbner, Weichner Str. 15.

Der Minister ohne Volk

Wien — so hat man immer wieder gefragt — wen hat der österreichische Bundeskanzler Dollfuß eigentlich hinter sich? Wer ermächtigt ihn, zu regieren und die Macht zu gebrauchen? Wer heißt ihn, Politik zu treiben — sogar an den Völkern gegen Deutschland zu abzuwehren? Würde Herr Dollfuß — was Adolf Hitler ihm so nahe gelegt hat — eine Volksbefragung veranstalten, dann würde man die Ueberraschung erleben, daß er ein Minister ohne Volk ist, ein Mann, der sich Rechte anmaßt, die ihm nicht zustehen. Dollfuß fragt lieber nicht, er verhandelt und sucht einmal mit dieser, dann mit jener Gruppe zu paktieren. Seine ist ihm zuverlässig, aber feiner ist er selbst noch zuverlässiger. Die Heimwehren des Herrn Starbemberg gebärden sich inzwischen so, als ob sie allein zu bestimmen hätten. Sie erklären, die Sozialdemokraten verweigern zu wollen, und sie erklären, die Nationalsozialisten anzuerkennen zu haben. Aber wenn es ernst ist, dann muß die Polizei und der Soldat die Haut zu Markte tragen, dann ist keine Heimwehr zu haben.

Es sind geradezu trostlose Verhältnisse, die sich herausgebildet haben. Ägerte der Bundeskanzler recht lange — und wie man heute behauptet, auf Verlangen der französischen Regierung — mit den Sozialdemokraten, so ist er heute mit ihnen gründlich auseinander. Die beiden stärksten Parteien im Lande, Nationalsozialisten und Sozialdemokraten, geben eine Weile — aber Herr Dollfuß bekämpft sie während, als ob ihm Parteien nicht imbonieren können. Und die Gegnerschaft zwischen Regierung und Sozialdemokraten hat sich so ausgewachsen, daß die Wahlen nicht nur Wien durch einen Proteststreik still legen, sondern Unruhen hervorrufen, die das Leben der Bürger gefährden. Sie, die bislang die Nationalsozialisten beschuldigten, Unfrieden ins Land getragen zu haben, neigen nicht, wie die Nationalsozialisten zu korrekten Auseinandersetzungen, sondern rufen geradezu zum Bürgerkrieg. Gegen wen sie ihn führen wollen, gegen Dollfuß, gegen die Heimwehr oder gegen die Nationalsozialisten, ist dabei noch nicht einmal ganz sicher. Sie bewaffnen sich. In Wien sind so viel Waffen angeschafft, daß die Polizei und das Militär eingreifen, das sozialdemokratische Parteibüro zerstören mußten. Rein Starbemberg war dabei zu sehen, der die Wahlen — wie er versprochen hatte — vernichtete, das blieb allein der Polizei überlassen, die nun schon gar nicht mehr weiß, gegen wen sie alles zu kämpfen hat.

Flugblätter der Sozialdemokraten verkünden, daß die Partei zum Kampf bereit sei. Die Sozialdemokraten haben entweder Bitterung geschunden, daß sie ihren letzten Einfluß verlieren, oder sie nehmen die Drohungen Starbembergs zu ernst. Sie scheinen den Zeitpunkt gekommen zu sein, da sie sich in die Waage legen können, gegen wen auch der Kampf gehen soll. Sie vergessen nur, daß sich noch gar nicht absehen läßt, wie und welche Fronten sich bei einem innerösterreichischen Krieg bilden werden. Daß sie mit den Christlichsozialen zu harmonieren beginnen, besagt nichts, höchstens, daß also auch diese Partei Herrn Dollfuß den Rücken gelehrt hat oder lernen wird.

So entwickelt sich die notwendige innerösterreichische Auseinandersetzung ohne Zutun der Nationalsozialisten, gegen die Herr Dollfuß am meisten orientiert hat und die er als seine schärfsten Gegner ansah. Die ungeheuren Schikane, die er gegen jeden anwandte und gegen jeden anwenden will, der sich zur Nationalsozialistischen Partei bekennt, haben keinen Blick aufeinander so getrieben, daß er keine übrigen Gegner nicht mehr richtig abschätzen kann.

Aber man hört, keine schöne Wille an der Abria soll bereits wohnlich eingerichtet sein — daraus könnte man fast schließen, als ob die Werbung eines Blattes, Dollfuß habe seinen Helfer für die Flucht bereits gewacht, zu treffen könnte.

Ob er seinen zu Grunde regierten Lande den Rücken kehrt oder ob er zur Flucht ansetzt, wird, ob er den Zusammenbruch abwartet oder sich rechtzeitig aus dem Staube macht — er hat jedenfalls ein Chaos hervorgerufen, das schier unübersehbar aussieht. Denn heute ist es allfällig so in Österreich, daß eine Partei gegen die andere die Waffen erheben möchte, daß man keine friedliche Verständigung, sondern den Kampf um die Macht mit der Waffe sucht. Wie die Heimwehren sich aber überläßt haben und überläßt wurden, so scheinen auch die Sozialdemokraten zu übersehen, daß ihre Reihen sich denkwürdig gelichtet haben und, wenn auch verboten, eine Partei in Österreich lebt, die die besonnenen Köpfe und härtesten Kräfte in sich vereinigt, auf die das ganze Land wie auf den Befreier blickt.

Ein griechischer 4000-Tonnen-Dampfer gesunken

London. Der griechische 4000-Tonnen-Dampfer „Neandros“ ist am Montag abend im Aermellkanal bei Et. Catherine Point im dichten Nebel mit dem englischen 1000-Tonnen-Dampfer „Arford“ zusammengefahren und gesunken. Ein Mitglied der Besatzung des griechischen Schiffes wurde gerettet. Über das Schicksal der übrigen ist noch nichts bekannt.

Die Gauamtswaltertagung der NS.-Hago Berlin

NSR. Berlin. Gestern fand in Berlin in den Räumen des Industrie- und Handelstages eine Reichstagsung der NS.-Hago statt, zu der sämtliche Gauamtswalter mit ihren Sachreferenten erschienen waren. Außerdem nahmen an dieser Tagung prominente Vertreter der Reichshände des Handels und des Handwerks teil, so u. a. der Reichshandwerkerführer Schmidt-Wiesbaden und sein Stellvertreter Jelen, der Geschäftsführer im Reichshand des Handels, von Dewitz, und der Referent für Organisationsfragen im Reichshand des Handels, Dr. Teschemacher.

Va. Dr. von Renteln eröffnete die Tagung. Als Hauptpunkt der Tagesordnung war die Aufstellung des Gesamtverbandes Deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibende (BHW.) in der Deutschen Arbeitsfront in die drei Reichsbetriebsgruppen Handel, Handwerk und Gewerbe vorgesehen.

Im Laufe des Vormittags erschienen, herzlich begrüßt, der Stellleiter der NS. Dr. Leu. In einer einstündigen, von weltanschaulichen Gesichtspunkten getragenen Rede umriß Dr. Leu in großen Zügen die Aufgabe der Partei und insbesondere der Politischen Leiter innerhalb des Aufbaues unserer Nation. Im Anschluß daran behandelte Va. Dr. von Renteln organisatorische Fragen.

Am Nachmittag fanden Sonderberatungen der Gauamtswalter, sowie anderer Sachreferenten der NS.-Hago statt. In seiner etwa einstündigen, oft von lautem Beifall unterbrochenen Rede führte Dr. Leu folgenden aus: Vor einigen Monaten ist in den höchsten Parteikreisen der Gedanke erwogen worden, alle Parteibetriebsstellen abzufassen und alle Aufgaben dem Staate zu übergeben. Dieser Gedanke wurde nur theoretisch erhoben, aber man hat ihn dann doch aufgegeben in der Erkenntnis, daß die Partei nicht nur für die Revolutionszeiten, sondern auch für die Friedenszeiten eine Bedeutung erhalten würde.

Es kommt nie und nimmer so sehr darauf an, Organisationsformen anzudeuten, als vielmehr die einfache und klare Form zu finden, wie wir die Kraft der Bewegung und des Volkes anbauen und vermehren können. Die Werkstätten konnten wir nicht ohne weiteres verbieten. Das hätte uns das Nichts von Millionen und aber Millionen Menschen eingebracht. Es ist auch gefährlich, wenn man Menschen in einem Staat und vor allem in unserer Nation führerlos läßt. Die Führung des Volkes ist Sache der Partei, und die Führung des Staates ist Sache der Regierung.

Denn ist natürlich notwendig, daß beide leidenschaftlich zusammenarbeiten. Es geht nicht, daß beide nebeneinander stehen. Zum Aufbau des Volkes gehören zwei Dinge, zwei grundsätzliche Dinge, die wir erkennen müssen: Das ist der Gedanke der Gemeinschaft und der Gedanke der Führung, Gemeinschaft und Führung, das müssen wir erreichen. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit würde ein Verbrechen gewesen sein, wenn wir nicht gleichzeitig die Erziehung und Schulung des Volkes in die Hand genommen hätten.

Unser Volk hat jahrhundertlang darunter gelitten, daß ihm die politische Führung fehlte. Das Volk war auf

jedem Gebiete führend. Auf allen: es hat die besten Künstler, Dichter und Denker, Wirtschaftler und Ingenieure, Techniker, Architekten und Chemiker, Generale, Offiziere und Soldaten. Aber dieses Volk hat seit seiner Geschichte, seit dem Beginn seines Werdens nie eine politische Führung gehabt. Zeitweise hat die Kirche diese Führung übernommen, aber nur zeitweise; das Volk lehnte sie dann aber wieder ab, weil die Interessen dieser Führung nicht im Volke lagen, sondern außerhalb. Tatsache ist aber, daß dieses Volk seit zweitausend Jahren zum ersten Male in dem politischen Leiter der NSDAP, eine politische Führung erhalten hat. Das ist vielleicht eine der grundlegenden Erkenntnisse, die die Partei uns gibt und die auch Hitler immer wieder betont hat.

Dieses Volk ist überwiegend soldatisch in seiner Art. Wir alle sind ja nicht als künftige Politiker zu Hitler gekommen, keiner von den alten Kämpfern, keiner, im Gegenteil, alles was politisch war, widersteht uns an, die Parteien und alles dies. Und jetzt kam in uns die Verbitterung auf. Dieses Volk ist soldatisch, und der, der zum ersten Male in Deutschland den Politiker zum Helden erklärt hat, der war der größte Verbrecher in unserem Volke. Der Politiker muß aber Soldat und Prediger zugleich sein. Der Beamte kann es nicht. Er soll Beamter sein und verwalten, und der Soldat kann es auch nicht sein, denn er muß — das ist das Wesen des Soldaten — gebunden sein an Befehle. Der Politiker aber muß mitmachen und schöpferisch arbeiten, auch wenn es sein muß, ohne Befehle, und muß dann auch dafür die Verantwortung tragen. Das ist das Wesen der Politik. Die Schaffung der politischen Führung muß uns gelingen, und ich kann heute sagen, daß sie mir gelungen ist. Es war ganz klar, hätte ich als Stellleiter der NS. allein versucht, die Partei abzufordern und nur allein für das Anerkennen der politischen Leiter gekämpft, vielleicht mit feindlichen Erlässen und ähnlichen Dingen, ja, wären wir überflüssig geworden, dann hätte man uns nicht mehr gebraucht. Aber in der Erkenntnis, daß diese politischen Leiter und die Partei nicht für sich da zu sein haben, nicht ein abgeschlossener Orden, ein höherer Orden sein soll, sondern daß alle diese Menschen nur deshalb politischer Leiter geworden sind und nur deshalb eine Partei gegründet wurde und organisiert wurde, damit barmaleinlich diese Partei und diese Menschen und diese Männer das ganze Volk führen sollten. Das allein rettete uns und gab uns heute den Sieg. Dieser Durchbruch der politischen Führung war nur möglich in der Erkenntnis, daß diese Organisation des Volkes nicht Sache des Staates, sondern allein Sache der Partei sein kann. Die Führung des Mittelstandes und aller seiner Verbände und Organisationen gehört der NS.-Hago.

Nachdem Dr. Leu unter dem härmlichen Jubel aller Teilnehmer beendet hatte, dankte ihm Va. Dr. v. Renteln für seine programmatischen Ausführungen u. ergriff dann nach einer kurzen Pause selbst das Wort, um im einzelnen auf die Reorganisation der Deutschen Arbeitsfront, sowie die Reichsbetriebsgruppen Handel, Handwerk und Gewerbe einzugehen.

Justizminister-Besprechung in Dresden

Reichsjustizminister Dr. Gürtner über den Plan zur Justizvereinheitlichung

Im Staatsministerium in Dresden fand gestern vormittag auf Einladung des Reichsjustizministers Dr. Gürtner eine Zusammenkunft statt, an der außer dem Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Schlegelberger die Ober- und Vertreter der 16 Landesjustizverwaltungen teilnahmen. Vorden war durch Minister Kerrl und Staatssekretär Dr. Freisler vertreten. Der sächsische Justizminister Dr. Thierack begrüßte die Erschienenen und brachte zum Ausdruck, daß die Landesjustizverwaltungen an dem großen Werk, eine einheitliche Reichsjustiz zu schaffen, freudig mitarbeiten würden. Dr. Gürtner erläuterte die Maßnahmen, die aus Anlaß des Ueberganges der Justizhoheit auf das Reich zu treffen seien. Zunächst habe die Reichsjustizverwaltung ein erstes Gesetz zur Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich verabschiedet. Dieses bestimmt, daß alle Gerichte sofort im Namen des deutschen Volkes Recht sprechen. Ferner übertrage es das Niederlagsrecht in Strafsachen, das bisher den Ländern zugehörig war, auf den Reichspräsidenten und lege die Freigabe der Rechtsanwaltschaft und die Gültigkeit der notariellen Urkunden im ganzen Reichsgebiet fest.

Weiterhin führte der Reichsjustizminister aus, daß er sofort die Vereinheitlichung der Justizverwaltung in Angriff nehmen werde. Voraussetzung für eine solche sei nicht nur eine Vereinheitlichung der Justizeinrichtung (u. a. des Personalwesens, des Hauswirtschens) sondern auch der überaus zahlreichen Bestimmungen auf dem Gebiete der Justiz-

verwaltung und der Rechtspflege selbst. Er erinnerte an die freiwillige Gerichtsbarkeit, das Grundbuch und Kostenwesen usw. Die Mitwirkung der Länder hierbei sei durch eine zweckmäßige Zusammenfassung der auf die Sammlung und Sichtung des Materials gerichteten Arbeiten sichergestellt worden. Dr. Gürtner ging ausführlich auf die Probleme ein, die hierbei zu lösen seien.

Namens der preussischen Landesjustizverwaltung wies Staatsminister Kerrl darauf hin, daß die Zusammenfassung des deutschen Volkes in ein einheitliches Reich von jeher eines der wichtigsten Ziele des Nationalsozialismus gewesen sei. Nach einem Worte des Führers gebe es nichts Größeres, was im Augenblick zu leisten sei, als hieran zu arbeiten. Für die Justizverwaltung sei dies eine Arbeit, die dereinst von der Geschichte gewürdigt werden würde. Auch Preussens Beruf sei es nicht gewesen, das Reich zu schaffen. So habe er als preussischer Justizminister das Gesetz vom 30. Januar 33. mit besonderer Freude begrüßt und er sichere dem Reichsjustizminister nachdrückliche Mitarbeit an der der Justiz gestellten großen Aufgabe zu.

Die gleiche Zustimmung gab namens der bayerischen Justizverwaltung Ministerialrat Dr. Wenkel ab. Sodann wurden Einzelfragen besprochen.

Im Anschluß fand ein Empfang bei dem Ministerpräsidenten von Thüringen statt. Für den Abend war ein Empfang durch den Reichshatthalter vorgesehen.



seit 2 Jahren Deutschlands meistgerauchte 2 1/2 Pfennig-Zigarette

Die „LLOYD“ hat sich seit ihrem Erscheinen die Herzen der Raucher im Sturm erobert und ... sie auch festgehalten. Es muß schon etwas an einer Zigarette sein, die zwei Jahre lang ununterbrochen die Spitze hält.

LLOYD 2 1/2 Pfg. mit und ohne Mundstück

DIE ZIGARETTE, DIE SO VIELES GIBT UND DOCH SO WENIG FORDERT

Mit Bildern: „Deutschland hoch in Ehren“

MARTIN BRINKMANN A. G. ZIGARETTENFABRIK BREMEN

Ein Franzose über Göring

BER. In der politisch-literarischen Wochenzeitung "Gringotres" macht der Franzose Jean Jacoby längere Ausführungen über die Person des Reichsministers Göring, die wegen ihrer Objektivität desto größere Beachtung verdienen, da gerade Göring in Frankreich heftig angegriffen und verkleumdet worden ist.

Der Franzose Jacoby bezeichnet Göring als einen Menschen, der noch nie Unentschlossenheit oder Zweifel gekannt habe, bei ihm gebe es keinen Übergang zwischen dem Gedanken und der Handlung. In seinen Reden liege eine Macht und eine Natürlichkeit, die die Menge bewege und seine Gegner verwirre. Schon zu der Zeit, als der Nationalsozialismus noch nicht in der Macht war, hätten Kommunisten und Sozialisten vertrieben, mit ihm ein Rede-Duell zu wagen. Man könne Göring, so fährt der Schreiber fort, mit einem Wort als einen Soldaten bezeichnen, einen Soldaten mit fester Faust und geradem Geist. Er habe ein Gefühl für Disziplin und besitze einen Mut, der allen Feinden handhabe, die die Menge und selbst die öffentliche Meinung gegen ihn schleudere. Er sei ein Soldat von Rasse und Temperament, der eine ruhmreiche Karriere hinter sich hat.

Der Franzose schildert dann die militärische Laufbahn Görings und erwähnt besonders seine heldenmütigen Vorkämpfe während des Weltkrieges. Er lenke nur ein einziges Ziel, nämlich die Vernichtung des Sozialismus und Kommunismus in Deutschland. Er sei es gewesen, der bei bedeutungsvollen Verhandlungen das Reich vertreten habe und sein Wort habe bei seinen Unterredungen mit Mussolini das europäische Gleichgewicht beeinflusst. Göring sei einer der größten Machtfaktoren Deutschlands.

Abend bei Simon und Eden — Benefiz in London

LONDON. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Keesel, der sich wegen der am Dienstag stattfindenden Sitzung der leitenden Beamten der Abrüstungskonferenz in London aufhält, hatte am Montag nachmittag im Unterhaus eine Unterredung mit Außenminister Simon und Eden. Hierbei wurde die Entwicklung der Abrüstungsfrage seit der letzten Sitzung der Abrüstungskonferenz besprochen. Keesel und der Direktor der Abrüstungsabteilung des Völkerbundsekretariats, Agnides, hatten im Laufe des Montag auch Besprechungen mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson.

Der Berichterstatter der Abrüstungskonferenz, Dr. Benesch, traf am Montag nachmittag in London ein.

Verbot deutscher Druckschriften in der Tschechoslowakei

PRAG. Das tschechoslowakische Innenministerium hat im Einvernehmen mit dem Außenministerium die Einfuhr und die Verbreitung nachstehender reichsdeutscher Druckschriften verboten:

"Deutsche Illustrierte", Berlin; "Neue Illustrierte Zeitung", Berlin; "Münchener Illustrierte Presse", München; "Der SA-Mann", München; "Abendblatt", München; "Der Sparfahndbote", Berlin; "Weltzeitung", Hannover; "Kreuzzeitung", Stuttgart; "Cherchierischer Presseklub", München; "Nieder-Rheinische Zeitung", Köln; "Mittel und West", Presseklub der deutschen Jugendbewegung, Berlin; "Reichsbund für deutsche Sicherheit", Berlin; die Pressekorrespondenz des deutschen Auslandsbüros in Stuttgart, "Neues Deutschland", Dresden; "Die Sendung-Rundfunkwoche", Berlin; "Morgen", Leipzig; "Volkbildung", Berlin; "Reclams Universalium", Leipzig; "Illustrierte für Jedermann", Augsburg; "Westdeutscher Beobachter", Köln a. Rh.

Die Krise in Prag

PRAG. Wie die halbamtliche "Prager Presse" zu den Meldungen über den bevorstehenden Rücktritt der Regierungsmitteln, erwartet man Änderungen im Innenministerium, im Ministerium für nationale Verteidigung, im Justizministerium, im Schul- und im Handelsministerium, unter Umständen auch im Fürsorge- und im Arbeitsministerium. Eine endgültige Entscheidung darüber sei jedoch nicht vor Dienstag zu erwarten.

Die Krise wurde dadurch verschärft, daß der Führer der tschechisch-nationaldemokratischen Partei, Abgeordneter Dr. Pramaral, im "Rozhodni Visti" einen Aufruf über die tschechoslowakische Währung veröffentlichte, von dem fünf Stellen der Beschlagnahme verfielen. Ebenso konnte ein Artikel des Vizepräsidenten des tschechischen Industriellenverbandes, Dr. Dobac, die Zensur nicht ganz passieren. Durch dieses scharfe Vorgehen gegen eine Regierungspartei, die als Vertreterin des bestehenden tschechischen Bürgerertums gilt, waren bereits die Schwierigkeiten in der Regierungsmehrheit offenkundig geworden.

Eine deutsche Retordleitung

BERLIN. Mit der Landung des Heinkel-Schnellverkehrsflugzeuges Gs. 70 der Deutschen Luftwaffe, das Montag nachmittag um 18.30 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof eintraf, wurde der erste planmäßige Luftpostdienst von Südamerika nach Deutschland in Rekordzeit beendet. Von Natal-Pernambuco in Brasilien bis nach Berlin hat die erste südamerikanische Luftpost nur drei Tage acht Stunden und 40 Minuten gebraucht. Die Post hatte Natal-Pernambuco am Freitag, 9. Februar, 9.40 Uhr verlassen. Am gleichen Tage erreichte der Dornier-Wal "Lafun" der Deutschen Luftwaffe den Flughafen Westfalen, um am nächsten Morgen mit dem Heinkel-Propfanaplan abzuheben zu werden und nach Bathurst (Britisch-Gambien) zu fliegen. Am Nachmittag des 10. Februar war damit die zweite Etappe des 9100 Kilometer langen Atlantikweges überwunden. Am Tage darauf wurde Spanien erreicht, wo die Gs. 70 die Südamerikapost übernahm und sie in einem 2540 Kilometer fahrenden Flug über Sintgart nach Berlin brachte. Die planmäßige Postlaufzeit ist also ganz bedeutend unterboten worden. Zurückgelegt wurden insgesamt über 9100 Kilometer. Berücksichtigt man, daß der Östflug vollkommen planmäßig verlief, das heißt, daß die letzte Etappe Flugzeit eingehalten wurde, so darf man wohl sagen, daß die beiden ersten Flüge ein hervorragendes Ergebnis zeigten.

Banarbeiterstreik in Madrid

Die etwa 30 000 Mann umfassenden Madrider Banarbeiterverbände der Sozialisten und Syndikalistischen sind am Montag in den Streik getreten, da die Arbeitsverhältnisse nicht beigelegt werden konnten. Auch der Textilarbeiterstreik in Bilbao droht größeren Umfang anzunehmen.

Erster Landesbauerntag Sachsens

DRESDEN. Als Auftakt zur ersten sächsischen Landesbauernversammlung fand am Montagabend ein Empfang der sächsischen Presse statt, bei dem der Landesbauernführer Präsident Köhner-Mikowitsch zunächst seine engeren Mitarbeiter, Landesobmann Pa. Erdmann, den Hauptkassierer Pa. Dr. Krenkel, den Presseleiter Dr. Krag und den Leiter der Abteilung Werbung Pa. Albert, vorstellte.

Landesbauernführer Köhner ergriff sodann das Wort zu einer Ansprache, in der er zunächst auf die im vor. Jahre erfolgte Verschmelzung der drei großen landwirtschaftlichen Organisationen Sachsens hinwies: Landwirtschaftskammer, Landbund und landwirtschaftl. Genossenschaften. Ihre Zusammenfassung sei heute als abgeschlossen anzusehen. Aus dieser Tatsache heraus sei der Plan entstanden, nunmehr als geeinte neue Organisation eine gemeinsame große Tagung der Landesbauernschaft abzuhalten, die in den nächsten Tagen abrollen werde. Eine ungeheure Arbeitsleistung sei bewältigt worden. Etwa 25 Bezirks- und Kreislandbünde seien eingegliedert worden, 200 Junglandbünde, über 200 Hausfrauenvereine, über 600 landw. Genossenschaften. Dazu kamen die Gärtnereigenossenschaften, die Eingliederungen auf Grund des Reichsnährstandsgesetzes, die Uebernahme der landlichen Weitervereine. Obwohl also schon organisatorische Vereinigungen in großem Ausmaß vorgenommen wurden und man sich ein Bild von der früheren traurigen Zerstückelung aller dieser Gebiete machen könne, so seien doch noch gewisse Gruppen zu erfassen, die bisher noch nicht aufgegriffen wurden. Es handle sich hier um die Berufs- und Wirtschaftsberechtigten, denen die technische Förderung einiger Sondergebiete oblag. Doch auch für sie seien jetzt Maßnahmen in Vorbereitung, um eine einheitliche Arbeit im Sinne des Reichsnährstandes zu gewährleisten.

Großer Dank gebühre dem Reichskanzler, daß er durch das Reichsnährstandsgesetz endlich den zurechtweisenden Zusammenstoß aller dieser weitverstreuten landwirtschaftlichen Organisationen herbeigeführt habe. Bewußt habe der Führer nicht nur einen Reichsbauernstand, sondern einen Reichsnährstand geschaffen. Er hätte diese Vornachstellung der Landwirtschaft bestimmt nicht gegeben, wenn sein Beauftragter Dr. Köhner nur mit dem Schlagwort "Höhere Preise und niedrigere Löhne" geföhrt hätte. Er

habe sich vielmehr gerade an die Idealisten im Bauerntum gemeldet unter der Parole "Blut und Boden".

Präsident Köhner fuhr fort: Es war wohl die glückliche Stunde Darrés, als er von Hitler zur Organisierung der deutschen Bauern berufen wurde. Die Tatsache, daß allein das Bauernvolk noch einen Gehirnenüberschuß in Deutschland hat, daß die Städte sich nicht aus eigener Kraft erhalten können, zwingt allen zur Erkenntnis, daß das Blut des deutschen Bauerntums gewaltige Aufgaben zu erfüllen hat, nämlich den zahlen- und wertmäßigen Bestand des deutschen Volkes zu sichern und zu vermehren.

Andererseits hat die Landwirtschaft schon einmal als Ernährer des Volkes nicht das leisten können, was man in Zeiten der Gefahr von ihr forderte, während des Krieges. Nicht überseeische Kolonien hätten und damals retten können, sondern die heimische Wirtschaft ist das Fundament des Staates. Aus dieser Erkenntnis heraus sagte der Führer, daß das Dritte Reich ein Bauernreich sein müsse, wenn es nicht zugrunde gehen solle wie das Reich der Hohenzollern und Habsburgern. Unser Volk muß seinen Broterwerb in der eigenen Hand halten.

So ist die Parole von "Blut und Boden" zu verstehen. Unter diesem Wort wollen wir als Bauernführer das Bestreben des ganzen Volkes für seinen Nährstand wahren. Nichts war fürchterlicher für den Bauern als der oft mit beiderseitiger Galtre von der jüdischen Presse geführte Kampf gegen den deutschen Landmann. Präsident Köhner wies sodann auf die Notwendigkeit der rasenbiologischen Aufklärung des deutschen Volkes hin. Für den Bauernführer sei das Wort von "Blut und Boden" das gleiche Wort wie etwa für die Hitlerjugend das Wort "Die Fahne ist mehr als der Tod". Wer mit uns arbeiten will, der muß auch mit uns für diesen Grundkampf kämpfen. Der Landesbauernführer schloß seine eindrucksvollen Ausführungen mit den Worten: Blut und Boden ist angewandter Nationalsozialismus, ist mehr als das Eintreten für einen Berufsstand, ist Sinn und Zweck unseres Kampfes überhaupt. Die große geschichtliche Mission Adolf Hitlers wird unter diesem Wort ihre Erfüllung finden.

Im Anschluß hieran sprach Hauptkassierer Dr. Krenkel über das Thema "Die Organisation der Landesbauernschaft".

Dr. Goebbels über Wesen und Gestalt des Nationalsozialismus

BERLIN. In der Reihe der Vorträge des Staatsbürgerlichen Seminars der Deutschen Hochschule für Politik sprach am Montag abend Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels über das Thema "Wesen und Gestalt des Nationalsozialismus". Auch der Nationalsozialismus, so betonte er, beruht wie jede große Weltanschauung auf ganz wenigen Grundbegriffen, die einen inneren Sinn bezeugen. Es war einer der Grundfehler des vergangenen Systems, nicht die Begriffe zu klären. Jeder verstand unter den einzelnen Begriffen etwas anderes. Sollte man sich der Mühe unterziehen, vor der politischen Diskussion die Begriffe klarzulegen, wäre man wahrscheinlich unzulässig zu dem Ergebnis gekommen, daß die Deutschen in den Grundprinzipien alle eins waren und sie nur mit verschiedenen Namen belegten. Diesen Grundfehler, der zugleich eine große Gefahr in sich barg, hat der Nationalsozialismus vermieden, indem er in seiner Agitation schon das Denken des Volkes und selbst die kompliziertesten Vorgänge des politischen und wirtschaftlichen Lebens wieder auf seine primitivsten Urformen zurückführte. Er ließ keine Begriffe zu, die unklar und verwirrend waren. Ganzlich ist das das Geheimnis seines Erfolges gewesen. Durch unsere Fähigkeit, die Grundprinzipien klar darzustellen, hatten wir auch die Kraft, die breiten Massen zu gewinnen. Auch heute ist ein solches Verfahren die Voraussetzung jeder politischen Verhandlung innerhalb der Außenpolitik. Wer einmal die Grundbegriffe klar sieht, erkennt, daß sich daraus fast selbstverständlich die Klarheit, erkennt, daß sich alles so sein muß und es politische Praxis entwickelt, daß alles so sein muß und es andere Möglichkeiten gar nicht gibt. Er sieht dann auch, daß der Prozeß, der sich am 30. Januar 1933 vollzog, nicht abgeschlossen ist, sondern dann erst seinen Abschluß findet, wenn die nationalsozialistische Weltanschauung das gesamte öffentliche und private Leben in Deutschland von grundauf erneuert und mit ihrem Inhalt ausgefüllt hat.

Zur Klärung des Begriffes der "Revolution" wies Dr. Goebbels darauf hin, daß dieser Begriff keineswegs unanwendbar verstanden zu sein braucht mit dem des rein machtmäßigen Herrschaftsumsatzes. Eine Revolution ist ein in sich dynamischer Vorgang mit Geschlossenheit, der darauf hinausläuft, diese Dynamik und Geschlossenheit, die bisher vorrecht der Opposition war, auf die Staatsmacht zu übertragen. Mit welchen Mitteln das geschieht, ist vollkommen belanglos. So ist die deutsche Revolution auf durchaus legalen Wege durchgeführt worden, unter peinlichster Beachtung der Gesetze. Trotzdem hat sie die größten Ummwälzungen mit

sich gebracht, die es in der Weltgeschichte je gegeben hat. Mit unheimlicher Geschwindigkeit und unwiderstehlicher dynamischer Macht baut sich ein neuer Staat auf. Es ist eine "Weltanschauung" zum Durchbruch gekommen.

Dr. Goebbels setzte dann auseinander, daß eine Revolution, hat sie erst einmal ein bestimmtes Stadium überschritten, nicht einmal mehr ihren Vätern gehorcht, sondern sich nach ihrer eigenen Dynamik vollzieht. Deshalb ist auch der Vorwurf, die deutsche Revolution hätte ein zu schnelles Tempo angenommen, unberechtigt und absurd. Die nationale sozialistische Revolution ist im Begriff, den Sechszehnjährigen den Sieg zu geben, allmählich zu stabilisieren.

Die österreichischen Verhältnisse kurz streifend, erklärte der Minister, daß die dortige Lage ein Schulbeispiel dafür sei, daß Revolution nicht einmal von der nächsten Gegenwart wegzusehen zu lernen verstanden. Wer heute österreichische Zeitungen lese, bemerke dort dieselben Vorgänge, die sich noch vor zwei oder drei Jahren hier ereignet hätten. Die nationalsozialistische Bewegung habe ihre eigene Dynamik auch jenseits der Grenzen. Daß Menschen aber unendlich machen könnten, was im Zuge einer notwendig werdenden Entwicklung gelegen sei, sei — und das wäre das Schlimmste, was man einem Staatsmann vorwerfen könne, — unhistorisch.

Auf die Darstellung der Wurzeln übergehend, aus denen der Nationalsozialismus entspringt, erklärte Dr. Goebbels, man könnte sagen, daß die nationalsozialistische Revolution mit dem Ausbruch des Krieges beginnt. An der Spitze des Reiches stand bei Ausbruch des Krieges ein Mann, der ein ebenso schlechter Philosoph wie Staatsmann war. Wir hätten kein festes Kriegsziel und so konnte es nicht wunder nehmen, daß der Begriff des Volkstodes vor der Härte der geschichtlichen Entwicklung seinen Bestand habe und wir nach einem heroisch durchgeführten Kriege in die furchtbare Katastrophe kamen. Das deutsche Volk von heute ist ebensowenig mit dem Volk von 1918 zu vergleichen wie das von 1918 mit dem von 1914. Wenn heute gesagt wird, der Nationalsozialismus wolle einen totalen Staat, so ist nichts falscher als das. Er will nicht die Totalität des Staates, sondern die der Idee. — Er will, daß die Art der Anschauung, für die er gekämpft und die er zum Siege geführt hat, total im ganzen öffentlichen Leben zur Anwendung kommt. Die Partei müsse immer die Diktatur der Führung bleiben und immer eine Arbeiterpartei darstellen, die wiederum auf dem Vorrecht der Führung des Staates bestehen müsse.

Nachlese zum französischen Streit-Montag

PARIS. Die Unruhen und Zusammenstöße am Streit-Montag in der Provinz haben teilweise doch einen anderen Charakter getragen, als man aus Grund der ersten Meldungen annehmen konnte. Vor allem aus Marseille ist nachzutragen, daß nach Mitternachts eine Abteilung Polizei-Radsfahrer aus dem Hinterhalt unter Schnellere genommen wurde, wobei 4 Personen, darunter ein Polizeioberwachtmeister, verletzt wurden. Von den Tätern konnte lediglich ein Regier verhaftet werden. Insgesamt sind im Laufe des Abends 80 Personen verhaftet worden. Zweimal bemühte sich der Sicherheitsdienst, zweier Kraftwagen habhaft zu werden, aus denen heraus die Polizei beschossen wurde. In einem dritten Falle konnte der Wagen gefehlt und die drei Insassen — anscheinend Ausländer — verhaftet werden. In Lille sind an den Straßenbahnhöfen zwei Sabotageakte vorgenommen worden. An einer Stelle wurden 48 Personen überrascht, als sie eine Weiche abschraubten.

In Valenciennes kam es nach der Verhaftung eines Betrunknen zu ziemlich heftigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Kundgebern, von denen 17 verhaftet wurden. Nach Mitternachts dauerten die Kundgebungen noch an.

In Tonlon riefen Kundgeber mit Arsenal-Arbeitern zusammen, die unter Polizeischutz zu ihrer Arbeitstätte wollten. Drei Polizeibeamte und drei Zivilisten wurden verletzt.

In Le Havre versuchten Kundgeber, einen Bahnhof zu fähren. Sie brachen die Tore auf, wurden aber von der Polizei bald wieder vertrieben.

In Orléans wurde trotz des Poststreikes der Postdienst durch Arbeitswillige und Hilfskräfte durchgeführt. In den Schulen hatten sich etwa 20 v. H. der Lehrer dem Streit angeschlossen. Auch die Taxi-Gesellschaft streikten, die Eisenbahnen verkehrten jedoch normal.

Schließlich liegen noch einige Ziffern über die Streikbeteiligung in Nordfrankreich vor. In Valenciennes fehlten am Montag etwa 20 v. H. der Bergarbeiter-Belegschaft, in der Metall-Industrie etwa ein Viertel.

In Douhaire mußte die Flugschiffahrt wegen des Streikes unterbrochen werden.

400 Verhaftungen in Paris

Wie Montagabend bekannt wird, sind am Vormittag in Paris vierhundert Personen wegen Arbeitsbehinderung festgenommen worden. Am späten Nachmittag waren 4 am öffentlichen Verkehrsmittel, auch die Untergrundbahn, stillgelegt.

Aus der Provinz werden Zwischenfälle gemeldet; so kam es in Düren zu ersten Zusammenstößen zwischen Arbeitswilligen und streikenden Hafenarbeitern, wobei viele Personen verletzt wurden. Auf dem Marktplatz wurde die Mobilmacht von Kommunisten, die vor dem Rathaus gegen die Verhaftung eines Gewerkschaftssekretärs protestierten, mit Steinen angegriffen; viele Polizisten wurden verletzt. In Roubaix wurde ein Müllwagen von Streikenden mit Petroleum übergossen und angezündet. Um die Mittagszeit brangen in Roubaix Streikposten in eine Wollkammer ein; sie zerklügelten die ganze Einrichtung und gingen auf die arbeitswilligen Angestellten und Arbeiter mit Steinen, Säbeln und Flaschen los. Nach heftigem Kampf wurden sie zurückgeschlagen. Der Versuch, die Fabrik anzuzünden, mißlang.

Weitere Meldungen aus Wien

Wien. Polizei und Militär ist es gelungen, das Arbeiterheim im Bezirk Ottakring zu besetzen. Dafür kommt allerdings der Widerstand an anderen Stellen wieder auf. So hat bei der im gleichen Bezirk liegenden Wohnsiedlung Sandlitz der Kampf neuerdings begonnen. Bei einer Scharungsdaktion in Floridsdorf wurden 10 Wachbeamte und ein Stadthauptmann gefasst. Im gleichen Bezirk sind Panzerwagen eingesetzt worden. In einer der dortigen großen Wohnanlagen der Gemeinde, im Schlingershof, haben sich die Sozialdemokraten verbarrikadiert. Auch in Weidling müssen drei wiederum von den roten besetzte Gemeindefürsener erklärt werden. Im Umpannwerk im Ottakring ist die militärische Besetzung eingeschlossen und wird von Sozialdemokraten unter Feuer gehalten. In Simmering geht die Scharungsdaktion nur langsam vor sich. Der Schlachtfeldhof in St. Marx ist in die Hände der Roten gefallen.

Nach Meldungen aus Pilsen kam dort der Kampf auf dem Freienberg wieder auf. Ueber Tittel ist das Standrecht verhängt worden.

33 Tote und 163 Schwerverletzte in Wien

Wien. Auch die amtlichen Berichte geben jetzt an, daß die Kämpfe sehr schwere Opfer fordern. Die Verluste in Wien werden jetzt mit 33 Toten und 163 Schwerverletzten angegeben. In Wien ist in der Lage im Laufe des Vormittags keine wesentliche Änderung eingetreten. Für eine Anzahl von Bezirken sind dringende Verhängungen angefordert worden.

Verhaftungen in Wien?

Wien. Die amtlich mitgeteilt wird, hat am Dienstag vormittag Minister Schmitz seine Tätigkeit als Bundeskommissar für Wien im Rathaus aufgenommen. Wie bestimmt verlautet, wurde auch Bürgermeister Seib in Schutzhaft genommen. Auch der Präsident des Nationalrates, Dr. Renner, und der Präsident des Bundesrates, Körner, seien verhaftet.

Standrecht auch in Kärnten und Steiermark

Wien. In Kärnten, wo bisher vollkommene Ruhe herrscht, sowie in Steiermark wurde ebenfalls das Standrecht verhängt. In Graz wurde am Montag nachmittags auf Veranlassung des Sicherheitsdirektors der Straßenbahnverkehr eingestellt. Die Abendvorstellung des Grazer Stadttheaters und eine für Montag angelegt gewesene Sitzung des Gemeinderats wurden abgelaßt. Der Sicherheitsdirektor für Steiermark hat den Heimatschutz, die Sturmjäger, den Freiheitsbund und die Christlich-deutschen Turner als Schutzkorps in Dienst gestellt.

Die Gashafenfahrt nach Oberdorf

(Eigenbericht)

Der Gashafen ist reiselustig. Das ist eine unumstößliche Tatsache. Die Reichsbahndirektion Dresden hat sie erkannt und in rechter Ausübung des Dienstes am Kunden seit einigen Jahren Verwaltungs-Sonderzüge in Verkehr gebracht, die zu außergewöhnlich billigen Preisen die Teilnehmer an einer solchen Fahrt nach schönen, gern besuchten landschaftlich reizvollen Gegenden unseres lieben deutschen Vaterlandes bringen. Die Reisespiele wechseln, denn sie werden nicht alle gleich beliebt. Zum ersten Male wurde jetzt Oberdorf im Bayerischen Allgäu zum Reiseziel. Am 3. Februar brachten zwei Sonderzüge ab Dresden und einer ab Leipzig über 600 Passagiere. Als die Sonderzüge nach ihrer Nachtfahrt am Sonntag morgen in Oberdorf einliefen, waren die Gipfel der schneebedeckten Berge vom Morgenroth umflossen und Klänge einer bayerischen Kapelle begrüßten die Ankommenden. Das Quartier eines jeden war ihm, dank der guten vorausgegangenen Organisation durch die Reichsbahn, aus seinem Gutscheinbest bekannt. Aber es ist schwer, allen Wünschen im voraus Rechnung zu tragen, deshalb gab es in Oberdorf während der nächsten Stunden noch viele Regelungen zu treffen. Schon mittags erfolgte auf dem Kurplatz durch Photographen (Dresden, Gompshausen), dem hiesigen Regisseur der Verwaltungs-Sonderfahrten photographische Aufnahmen der Teilnehmer in 11 Gruppen.

Am Nachmittag des Anfunftstages gab es auf den beiden Eisbahnen ein Kunstlaufturnier, wobei wirklich Kunstleistungen abboten wurden. Unter anderem war es eine 19jährige Kunstläuferin aus München, die mit ihren Leistungen, ihren Pirouetten, Schwingen und Sprüngen geradezu fälmischen Beifall auslöste. Dann aber auch das einheimische Kunst- und Mehrkampfpaar, das durch sein elegantes Kunstfahren erregte. Die Sentation dieses Paares ist aber der Wälder auf Eis. Er führte odendrein seine schwierigen Leistungen, die einen kühnen gewandten Eisläufer aber in gleicher Weise einen körperlich zerschulerten Akrobaten erforderten, mit einer Eleganz vor, die dem Einbruch der Schwierigkeit bei den Zuschauern gar nicht auffallen ließ. An einem anderen Tage wurde ein Abendkunstlaufturnier für die Gäste aus Gashafen veranstaltet. Lustiges Treiben gab es dabei auf dem Eis, zahlreiche Eisportler waren konzentriert. Die Hunderte von Zuschauern hatten viel zu lachen, denn der Eislauf wurde zu Scherzen und wunderlich mit benutzt.

Vorüber war die erste Nacht. Im Zimmer wurde es nicht hell. In der Nacht hatten sich die Teilnehmer mit einer biden Schicht von Eiskristallen überzogen. Im nächsten Morgen aber kühlte es ab und insofern es so mährchenhaft traulich und wohlige Wärme erfüllte bald darauf das Zimmer. Wenn mit Holz und Feuer nicht geparkt zu werden braucht, ist schnell gemüllte Wärme herbeigekommen. Das für den Großstädter des südtlichen Niederlandes ungewohnte melodische Klingeln der Glöden und Schellen der Schlitten tönt während des ganzen Tages.

Das Programm der Veranstaltungen war sehr reich. Für jeden Tag etwas anderes. Doch ein Vorzug bei solchen Reisen ist es, daß keinerlei Teilnahmezwang besteht, jeder kann hinsichtlich der Ausflüge nach eigenem Begehren handeln. Es waren doch auch nicht alle Teilnehmer Eis- und Schneeporler. Ein sehr großer Teil fand doch über dem Alter, da der Sport mit wirklichem Vergnügen betrieben wird. Aber auch die kamen in reicher Weise auf ihre Rechnung. Für sie kamen Schlittenaufzüge in erster Linie in Frage. Für diese waren ermäßigte Preise vereinbart.

Wegs-Einblick war wohl der bestbelebte Schlittenaufzug, wohl auch der meist lohnende. Wer vormittags fuhr, hatte bis nach Bergsauer steile Frische, denn die Sonne kam noch nicht ins Tal. Aber eine geradezu unbeschreibliche Winterpracht entfaltete sich vor seinen Augen. Die meisten der hohen stattlichen Tannen trugen auf ihrer obersten Spitze eine Schneehaube, während sich viele ihrer Äste niedergebogen hatten. Der Wälderführer von Bergsauer ist ein praktischer Mann. Umweil seines Grundbesitzes hat er in einfacher, aber erfolgreicher Weise eine Eisbahn errichtet, durch die ihm die Natur selbst auf die Mühseligkeit das für seinen Betriebsbetrieb erforderliche Eis erzeugt. Von hier aus haben die Augen auch den Fernblick auf die Berge, auf die stattliche Gipfel der Wälder.

Die Kämpfe in Pilsen — Artillerie eingesetzt

Wien. Der Sicherheitsdirektor von Oberösterreich erläßt eine amtliche Mitteilung, nach der bei dem Sturm auf das Parteihaus in Pilsen 40 Personen gefangen genommen wurden und Maschinengewehre sowie Sprengkörper beschlagnahmt wurden. Die sozialdemokratische Besetzung des Parteihauses ergab sich auf die Drohung der Einsetzung von Artillerie hin. Ein rasch aufeinanderfolgender Widerstand an verschiedenen Stellen wurde mit Gewalt gebrochen. Gegen eine Schule ist eine größere Aktion im Gange, bei der Artillerie eingesetzt worden ist.

Am 18. Ufr ist die Ruhe in Pilsen im großen hergestellt worden. An einzelnen Punkten sind jedoch Zusammenrottungen noch im Gange. Trotz der raschen Ausbreitung der Bewegung ist das Militär und die Polizei nach wie vor Herr der Lage und konnte bisher den Widerstand brechen.

Eine weitere amtliche Mitteilung aus Pilsen besagt, daß der Widerstand der Sozialdemokraten jetzt im großen als aufkommend angesehen werden könne, jedoch wird aus Pilsen berichtet, daß bewaffnete Sozialdemokraten sich immer noch an einzelnen Stellen der Stadt, am Gaswerk und an der Neuen Brücke halten und daß das Feuer auch an den Stellen, wo die Polizei die Ordnung hergestellt hat, immer wieder aufflackert. Die Lage in Pilsen wird daher noch nicht als endgültig geklärt beurteilt. Nähere Angaben über die Verluste an Toten und Verwundeten auf beiden Seiten liegen bisher nicht vor. Weiter wird von Regierungsseite erklärt, daß die meisten in Pilsen und Oberösterreich von den Sozialdemokraten besetzten Plätze jetzt von den Truppen und der Polizei genommen worden seien. In Tezer ist es gleichfalls zu heftigen Zusammenstößen zwischen Schutztruppen und der Polizei gekommen. Die herangekommene militärische Verstärkung ist im Begriff, die Ruhe wieder herzustellen. Weitere Gewalttätigkeiten sozialdemokratischer Parteigänger werden aus Brud an der Mur und Eggenburg gemeldet. Auch hier wurde Militär eingesetzt. In den übrigen Bundesländern herrscht Ruhe. Die Regierung erklärt, daß der Bahn- und Telephonverkehr normal funktioniert und daß die Regierung im gesamten Bundesgebiet Herr der Lage sei und sich entschlossen ist, alle verbrecherischen Anschläge auf die Ruhe und Ordnung mit den schärfsten Mitteln zu machen.

Lebensmittelvergiftungen in Glastrow

Glastrow. Vor einigen Tagen erkrankten hier ein Ehepaar und sein zwölfjähriger Sohn. Die Erkrankung hat sich derartig verschlimmert, daß alle drei Montag vormittag ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Ferner ist ein Ehepaar, das in der Nähe des erkrankten Ehepaars wohnt, im Montag vormittag mit schweren Vergiftungserscheinungen im Bett aufgefunden worden. Auch dieses Ehepaar wurde dem Krankenhaus zugeführt. Nach

Kaufmann des bedauerten Krates liegt eine Lebensmittelvergiftung nicht vor.

Glastrow. Wie mir ergänzend zu der Meldung über die Vergiftungserscheinungen in Glastrow erfahren, ist nach eingehender Untersuchung festgestellt worden, daß unterhalb der Schlafstätte der Vergifteten ein schadhaftes Gefäß lag. Die Vergiftungserscheinungen sind danach auf das der Erde entweichende gasförmige Gas zurückzuführen.

Die französische Antwort geht heute nach Berlin

Paris. Die französische Antwort auf die deutsche Denkschrift in der Rüstungsfrage wird heute abend nach Berlin übermittelt werden, wo Reichsminister François Bonset sie persönlich überreichen wird. Der Zeitpunkt der Beantwortung steht noch nicht endgültig fest.

Schutz den Weibentätigen

Es ist eine Unsitte, die im Frühling als erste Zeichen der erwachenden Natur erscheinenden Weibentätigen abzurufen. Für jeden Naturliebhaber ist es ein Jammer, oftmals die geplünderten Sträucher zu sehen. Daß doch an die wirtschaftlichen Schäden! Die Pollen der Weibentätigen und der Haselnuß sind das erste Futter für die Bienen. Wird ihnen dieses Futter genommen, ist eine schwere Schädigung der Bienenzucht unvermeidlich, und daß wir die Bienen nicht nur zur Gewinnung des Honigs sondern auch zur Befruchtung der Blüten nötig haben, weiß ein jeder. Denkt nicht etwa, so ein paar Zweige, das kann doch nichts schaden. Uebrigens ist nach einer Verordnung das unberechtigte Befördern, Feilhalten und Verkaufen von Weibentätigen strafbar.

Wasserstände

	11. 2. 34	12. 2. 34	13. 2. 34
Wolbau: Ramatt	+ 10	+ 9	+ 4
Mobran	+100	+102	+ 28
Eger: Laun	- 40	- 42	- 38
Elbe: Rimbürg	- 65	- 62	- 30
Brandeb.	- 61	- 75	- 36
Melmit	- 61	- 81	- 60
Reimert	- 73	- 76	- 68
Kuhsig	- 87	- 44	- 44
Dresden	-173	-185	-174
Mit'a	-144	-127	-118

Wäldergruppe mit ihren vielen Höfen und Spitzen, an denen sich im Schein der Sonne der sogenannte „Höhenrauch“ beobachten ließ. Die Berge dampften! Das wird vielfach als Zeichen für nahenden Wetterumschlag angesehen. Dieser trat aber zum Glück nicht ein, sondern das Wetter blieb schön, ja leichten schneeweißen bis zum Ende der Woche. Nach Bergsauer beginnt die schmale Straße hart zu steigen. Sie führt an einem tief eingeschnittenen Tale entlang. Aber aus dem Schlitten in die Tiefe schaute, konnte leicht etwas ängstlich werden mamentlich dann, wenn ein Schlitten entgegenkam, und das Ausweichen besondere Vorlicht des Schlittensführers erforderte. Einödenbach ist der jüdisch gelegene Ort unseres deutschen Vaterlandes, nur einige hundert Meter weiter hinaus, dann ist die Grenze Tirols erreicht. Es besteht der Gedanke, die Straße nach Einödenbach für den Postautoverkehr auszubauen. Das wird reichlich viel Geld kosten und eine Notwendigkeit für den Ausbau besteht nicht. Jetzt haben die Unternehmer von Schlittensfahrten einen hübschen Verdienst, der würde ihnen bei Einführung des Postautobusverkehrs entzogen werden. Und die Romantik der Fahrt durch den märchenhaft schönen Winterwald ist auch nur vom offenen Schlitten aus, nicht vom geschlossenen Postautobus, zu genießen. Auf eine Schlittensfahrt ins Ostalpegebiet ganz ungemünzt. Das Tal wird aberschlossen vom mächtigen Schneefeld und vom großen und kleinen Wäldern, die in ihrem winterlichen Schmucke einen ganz grandiosen Anblick bieten.

Der Begrüßungsabend, der am Montag stattfand, konnte so zu Kritik Veranlassung geben. Von den Teilnehmern wurde an seinem Verlaufe recht reichlich Kritik geübt. Was zu auch noch an dieser Stelle? Es wird Aufgabe des Verlesenden sein, den Begrüßungsabend das nächste Mal unterhaltender zu gestalten. Die wenigen Mann der Kunstwelt vermochten kaum die Unterhaltungswelle zu überbrücken, um Stimmung herbeizurufen. Die ermutigt aber wenigstens eine Zeilung aus dem Kreise der Teilnehmer selbst. Der Saal des Nebelhorns-Bahnhofs war überfüllt. Viele gingen gleich wieder fort als sie diese Überfülle sahen. Es gibt aber zur Zeit in Oberdorf keinen Saal, der über 60 Personen zu fassen vermöchte. Aber eine Turnhalle wird gebaut, die auch für solche Festlichkeiten verwendet werden soll. Sie wird genügend Platzraum für noch größere Versammlungen besitzen. Ebenfalls im Saal des Nebelhorns-Bahnhofs fanden am Dienstag und Donnerstag abend Heimatsabende statt. Diese waren gut vorbereitet, so daß sehr schnell Stimmung eintrat. In ihrem Verlaufe wurde geschuldet, Tischentwürfe vorgeführt und tüchtig gequatscht. Von diesen Darbietungen waren alle Besucher begeistert. Daß für die Sonderzugsteilnehmer auch zwei Vorstellungen des Tegethofer Stadttheaters eingebracht waren, wurde alleseitig freudig begrüßt. Und die sich „Die drei Dorfbellen“ anziehen, sind aus dem Vagen nicht herausgekommen. Urmühsames Volkstum findet darin seine launische humorvolle Beleuchtung, ein Bild voller Volksbeobachtung sagt den andern und bei den Zuschauern folgen die Heiterkeitsstürme ebenso hintereinander.

Oberdorf nennt sich mit Recht Sportparadies. Was es an Winterport gibt, das wird hier ausgeübt. Auf zwei nebeneinanderliegenden großen Eisbahnen tummeln sich von frühen Morgen bis zur Abendstunde Anfänger und Köhner des Eislaufes. Die Köhner sind mehr oder weniger Ränder auf dem höchsten Schnee. Daß sie stets haunende Bewunderung der Zuschauer haben, versteht sich. Zuschauer sammeln sich auch an den sieben Eisbahnen beim Eiskutschen, dem uralten bayerischen Winterspiel. Das Eiskutschen nicht leichter aus, als es ist: Auf etwa 20 Meter langer Bahn werden 12 Pfund schwere Holzschiben, die mit einem emporgelagerten Handgriff versehen sind und „Eiskübel“ genannt werden, hinausgeschoben nach einem kleinen vleredigen Rieg, der als Ziel des Wurfes dient. Er wird „Laube“ genannt. Je nach der Entfernung, in der der geworfene Eiskübel vor der Laube stehen bleibt, wird der Wurf bewertet. Bei Reaktionen im Eiskutschen ist es gar nicht selten, daß einer nach dem Fortschleudern des Eiskübel selbst die Balance verliert und plötzlich auf dem glatten Eis liegt. Für die Sonderzugsteilnehmer wurde ein Preis-Eiskutschen veranstaltet, das viele Beteiligung fand.

Ein besonders wertvoller Besuch für Oberdorf ist seine große Sprungbahn, auf der laut Verfügung des Reichssportministers Sprünge bis 66 Meter ausprobiert werden dürfen. Sie liegt auf einem Hügelgelände, das von der Nebelhornbahn überfahren wird. Im Jahre 1930 wurde auf ihr von Regnogeil mit einem 56 Meter Sprung die Deutsche

Meisterschaft errungen. Während der Anwesenheit des Gasten führte der Oberdorfer Skiverein einen lokalen Reichhaltigkeitswettbewerb im Springsport aus. Die richtigen Zuschauertribünen, beiderseitig der Sprungbahn, wurden zwar nicht vollbesetzt, doch Hunderte waren es, die mit großem Interesse die Sprünge beobachteten. Oberdorfer Reichhaltigkeitswettbewerb wurde Franz Heflingsteiner mit drei getandenen Sprüngen von 44,50 und 54 Metern. Er ist anderen Tages bereits nach Versteigerung abgereist und Teilnahme an den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft. Staunenwert heißt es aber auch bei Jugend. Ein Dreizehnjähriger sprang 36 Meter und landete glatt mit famos ausgeführtem Christiantausch. Der ist natürlich für den jugendlichen weientlich leichter, als für den körpergewicht weit Schwereren, und daher (schon) vorwärtslaufenden Erwachsenen. Die Springer kommen mit etwa 60 Kilometer Geschwindigkeit auf der Sprungbahn an und erreichen in der Luft, da nunmehr die Reibung auf der Schneefläche fehlt, noch weit größere Geschwindigkeiten. Beim Aufsetzen auf die Auslaufbahn kommt manches zum Stürzen. Das ist gefährlich aus, wenn der Springer beim Hinabfallen auf der Bahn sich mehrfach überlagert, die Luft weilt fliegen, wohl gar in Stücke gehen. Doch wenn geschieht ein solcher Sturz ohne körperlichen Schaden, Der Springer ist eben gumnatisch gekühlt. Damit wird in Oberdorf tatsächlich schon in der Schule begonnen. Dort erhalten Jungen und Mädchen während des Winters als Ersatz für Turnen Ausbildung in Eiskunstlauf durch den Hauptlehrer Dentei, nach dessen Methode in ganz Deutschland unterrichtet wird. Ich sah unter seiner Leitung eine Schulkasse auf dem Nebelhorn. Sie trugen bis zu dessen Spitze hinaus und ähnten dann am Nachmittag vor der Terrasse des alten Nebelhornhauses, ohne Schmeichelei, sondern in den Schnee hinauf, zu denen nicht nur Reich, sondern auch Mut gehörte. So wird durch den Sport ein neues Geschlecht herangezogen, wie es Deutschlands Zukunft nötig hat.

Am Mittwoch abend war ganderhast schon Wälderstimmung. Die sinkende Sonne überzog die Spitzen der Berge noch mit ihrem Schein. Aber der Schnee leuchtete nicht mehr in großem Maß, sondern war von mattgoldenen Nichte überflossen. Oberdorf, in einer ausgedehnten Tale, wurde deren Gipfel die Sonne im Osten emporsteigt, während des ganzen Tages den Berggipfel in neue Blendenscheinheitstrungen stellt und am Abend Goldglanz auf die schneebedeckten Bergspitzen zaubert. Nachts funkeln dann in blauer Heile die Laufende Sterne am dunkeln Himmelstfirmament.

Ein glücklicher Zufall — der Zufall ist der Verbündete des Journalisten — brachte mir ein ziemlich dickes Buch in die Hand. Es war das „Wälder“ des Heimatmuseums Oberdorf, in dem von Karl Hofmann die Entstehung und das Werden des Heimatmuseums geschildert ist. Am 18. des Monats 1926 wurde das 25jährige Bestehen des Gebirgsvereins und Heimatvereins Oberdorf gefeiert. Ein großer historischer Festtag fand statt, bei dem die Vergangenheit neu auflebte, viele Bräute und Gegenstände der Vergangenheit entziffen wurden. Der Gedanke der Vergangenheit wurde lebendig und fand Anklang. Zur Bewirkung des Gedankens wurde viele Arbeit selbstlos geleistet. Die Handwerker schafften ohne Verdienst, alle wollten sie das Werk aufbauen helfen. Und das gemeinsame Werk gelang. Am 19. Juni 1932 wurde die Feste des Heimatmuseums feierlich eröffnet. Liebe zur Heimat, Verehrung der Vorfahren, Achtung vor dem Erbgut ihrer Hände — das waren die Triebfedern zur vollen Arbeit, das war das Blut, das dem Museum das Leben gab.

Der Besuch des Heimatmuseums war für jeden Sonderzugsteilnehmer frei. Daß der Sinn für Heimat und Volk sich weientlich vertieft hat, bezeugte sich darin, daß viele Sonderzugsteilnehmer das Heimatmuseum besichtigten, und wer dies tat, verließ es mit tiefachendem Einbrücken. Mit unendlicher Mühe und Fleiß ist in allerlei aus der Vergangenheit zusammengetragen worden. Aber die Aufstellungsbilder greifen auch herüber bis zur Gegenwart, die aber bei dem eilenden Flug der Zeit auch alsbald zur Vergangenheit wird. Verwalter und Pfleger des Heimatmuseums ist Wilhelm Rath, dessen ganze Sorge und Liebe dem Heimatmuseum gehört.

Schluss folgt.

Die soziale Ehre im neuen Staat

Im Zirkus Sarrasani in Dresden versammelten sich über 5000 Bauarbeiter, die im Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes im Gesamtverband der deutschen Arbeiter zusammengefaßt sind, zu einer Kundgebung, die sich zu einem überwältigenden Bekenntnis der Bauarbeiter zur Deutschen Arbeitsfront und zum neuen Reich gestaltete. Verbandsleiter Reichsbetriebsgruppenleiter Pö. Ullmann sprach über „Die soziale Ehre im neuen Staat“. Der deutsche Arbeiter habe jahrzehntelang für den Gedanken der internationalen Solidarität Opfer gebracht, aber schließlich einsehen müssen, daß die Versprechungen der marxistischen Führer nur Lug und Trug waren. Wenn es eine wahre internationale Solidarität gebe, so könne man nicht einsehen, warum die ausländischen Gewerkschaften einen Boykott deutscher Waren einleiteten, durch den der deutsche Arbeiter getroffen werde. Die nationalsozialistische Sozialpolitik werde dafür sorgen, daß der deutsche Arbeiter einen Ehrenplatz einnehme und gerecht entlohnt werde. Die NSDAP habe durch die von der neuen Regierung geleistete Arbeit bewiesen, daß sie eine wirkliche Arbeiterpartei sei. Der Arbeiter solle kein Almosenempfänger sein, sondern das Recht auf eine Rente haben, die ihm einen sorgenfreien Lebensabend sichert. Der Redner schilderte die Mißwirtschaft und Korruption in den ehemals roten Gewerkschaften. Während 1929 das Vermögen der roten Bauarbeitergewerkschaft 28 Millionen RM betragen habe, seien bei Liebermann der Gewerkschaften durch die DZf am 2. Mai 1933 45 Millionen RM Schulden vorhanden gewesen. Der Bezirksleiter für Sachsen, Pö. Hoffmann, ging im einzelnen auf die Korruptionsfälle im alten Baugewerksbund ein. Wie wieder werde sich der deutsche Arbeiter als Ausbeutungsobjekt oder als Staatsbürger zweiter Klasse behaupten lassen. Ebenso wie der Marxismus geschlagen worden sei, werde auch jeder reaktionäre Versuch zurückgeschlagen werden.

Zum Tode Heinrich Pfeiffers

Am 11. Februar erlag, wie bereits gestern berichtet, der langjährige Vizechef der UFA, Heinrich Pfeiffer, als er sich im Kreise seiner Ehefrau und Mitarbeiter befand, im 55. Lebensjahre einem Herzschlag. Mit ihm verliert der deutsche Film eine seiner unverwundlichsten Kräfte.

Pfeiffer entstammte einer alten, hessischen Weinbauernfamilie, studierte in Heidelberg Jura und Nationalökonomie und trat dann in den Redaktionsstab der Frankfurter Zeitung ein. Seine große journalistische Begabung und sein weitblickender Schaffensdrang brachten ihn schon in jungen Jahren als Verlags-Direktor und Hauptschriftleiter an die Spitze der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung in Dar-es-Salaam. In den drei Jahren von 1909 bis 1912 hat er wesentlich dazu beigetragen, den deutschen Kolonialgedanken an vortrefflichen und erziehbaren, die Weltarbeit der ostafrikanischen Farmer über alle Hindernisse hinweg zu einer festen Einheit zusammenschließen. Dort schon zeigte sich seine große organisatorische Begabung sowohl in wirtschaftlicher wie auch in kultureller Hinsicht. Neue Aufgaben holten ihn nach Deutschland zurück, wo er im Hauptamt redaktioneller Direktor der „Weisauer Illustrierten Zeitung“ wurde. Daneben finden wir ihn in der Leitung großer internationaler Ausstellungen, wie „Deutsche Einzel-Ausstellung“ und „Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik 1914“ u. a.

Nach längerem Frontdienst wurde er berufen, um große propagandistische Aufgaben im Interesse des geistigen Zusammenhanges der auf Seiten der Zentralmächte kämpfenden Völker zu übernehmen. Diese Tätigkeit führte ihn nach Beendigung des Krieges als Direktor an die Außenhandelsstelle für das Deutsche Buchgewerbe. Schon frühzeitig brachte sein vielseitiges kulturelles Schaffen Heinrich Pfeiffer in enge Verbindung mit dem deutschen Film. Im Jahre 1921 trat er als Vorstandsmitglied in die UFA ein. Von diesem Zeitpunkt an ließ ihn der Film nicht mehr los, dessen Entwicklung er sich auf fast allen Gebieten eifrig widmete. Aber immer stand sein himmlisches Wollen unter großen geistigen und kulturellen Hindernissen, weil er im Inneren seiner Seele ein glühender deutscher Patriot war. Seine vielseitige Natur

brachte ihn zwischendurch immer von neuem an schriftstellerische und verlegerische Aufgaben heran. In den letzten Jahren stand er an der Spitze der Presseabteilung der UFA. Hier lebte er sein großes Wissen und seine reichen Erfahrungen als Film-Produzent und Journalist reiflos und mit größtem Erfolg für das deutsche Filmschaffen ein. Ueber allem aber stand seine Persönlichkeit. Die glückliche Mischung einer ausbreitenden Gelehrtennatur, eines weitsehenden Wissenschaftlers und eines humorvollen, von rühmlichem Wesen getragenen Menschen brachten es mit sich, daß er über seine berufliche Tätigkeit hinaus den leitenden Persönlichkeiten der UFA in Freundschaft verbunden war.

Trotz seiner großen Arbeitslast war es Heinrich Pfeiffer ein Daseinsbedürfnis, seine reichen Erfahrungen auf kolonialem Gebiet gerade jetzt wieder durch Kundfunkvorträge, Bücher und Schriften dem deutschen Volke nahe zu bringen und den deutschen Kolonialgedanken zu beleben und zu unterstützen.

Zerengang der gemeinnützigen Bauvereinigungen

Im Rahmen einer Genossenschaftswoche hielt der Verband der sächsischen gemeinnützigen Bauvereinigungen einen Lehrgang für die in den angeschlossenen Bauvereinigungen tätigen Verwaltungsmitglieder (Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder) ab. Verbandsführer Dietel verbreitete sich am Eröffnungstag über die Organisation des Bau-genossenschaftswesens. Die Genossenschaftswoche war von dem Gedanken durchdrungen, daß im Geist der nationalsozialistischen Regierung alle Kräfte für den Bau der Volkswohnung eingesetzt werden müßten. Der Führer des Hauptverbandes deutscher Bau-genossenschaften und -Gesellschaften, Oberregierungsrat Dr. Ruck, unterstrich, daß nur ein einheitliches Zusammengehen der rund viertausend deutschen Bauvereinigungen zu diesem großen Ziel führen könne. Die Oberregierungsrate Riemer und Dr. Uble vom Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium erläuterten die Finanzierung des Wohnungsbaues und die für den Wohnungsbau möglichen Steuerbefreiungen.

Nebel über dem Kanal

London. Dichter Nebel lag am Montag wieder über Südenland und dem Kanal. Die Jole of Night war 12 Stunden lang völlig abgesehen. Ein englisches Minenschiff lief auf einen Felsen, konnte sich aber mit eigener Kraft wieder losmachen. Der Passagierverkehr zwischen London und Paris war am Montag vormittag wegen des Nebels eingestellt.



Wolfgang Wolffmann!

und geschultes Personal sind die sichersten Garantien dafür, daß jede Druckerei unseren Betrieb in technisch, künstlerisch und werblich hervorragender Ausführung versteht!

Buchdruckerei Langer u. Winterlich, Niefer, nur Goethestraße 33, Verlag des Niefer Tageblatt.

Pö. Dr. Kaffenetz zum Leiter des Amtes „Reisen, Wandern und Urlaub“ ernannt

Der Stadtleiter der UFA und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Kaffenetz, teilt folgendes mit: Infolge monatelanger, andauernder schwerer Erkrankung hat Pö. Regierungspräsident a. D. Roland Brauweiler mich gebeten, ihn seiner Amtspflichten als Leiter des Amtes für „Reisen, Wandern und Urlaub“ zu entbinden.

Nur ungern komme ich diesem Wunsche nach und verbinde meine besten Wunsche mit dem herzlichsten Dank für die ausgezeichneten und vorzüglichen Dienste, die Pö. Roland Brauweiler während des Jahres 1933 der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ geleistet hat.

Pö. Dr. Erdmann, Mitglied des Kleinen Arbeitskonvents der Deutschen Arbeitsfront, führt die Vertretung während der Erkrankung Pö. Brauweilers als stellvertretender Amtsleiter des Amtes für „Reisen, Wandern und Urlaub“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ an.

In Wahrnehmung anderer Aufgaben und dadurch nicht möglicher vollständiger Freistellung ist es Pö. Dr. Erdmann umständlich, das Amt für „Reisen, Wandern und Urlaub“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ dauernd hauptsächlich zu leiten.

Ich entbinde Pö. Dr. Erdmann von seinen Pflichten in diesem Amt und danke ihm ebenfalls für seine ausgezeichneten und vorzüglichen Dienste.

Pö. Dr. Erdmann ist nach wie vor der Verbindungsmann der Deutschen Arbeitsfront zum Reichsverband der Deutschen Industrie und meinem Stub im Rang eines Abteilungsleiters der Obersten Leitung der UFA der NSDAP zugeordnet.

Hiermit ernehme ich mit sofortiger Wirkung Parteigenossen Dr. Kaffenetz zum Amtsleiter für das Amt „Reisen, Wandern und Urlaub“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Berlin, den 12. Februar 1934.

ges.: Dr. Robert Kaffenetz

Große Kundgebung des NS-Juristenbundes in Köln

Berlin. Der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen veranstaltete, wie der „Völkische Beobachter“ berichtet, am 17. und 18. Februar in Köln eine große Kundgebung, die zu einer gewaltigen Kundgebung für den Kampf um das deutsche Recht werden wird.

Der Reichsjuristenführer Dr. Frank wird mit sämtlichen Reichsgruppenleitern des NSDJ, an der Tagung teilnehmen und zwei große Reden halten. Auch der stellvertretende Führer des NS-Juristenbundes, Justizminister Herrl, und Gauleiter Staatsrat Groß werden auf der Kundgebung das Wort ergreifen. Die Tagung beginnt mit einem Amtswalterappell für sämtliche Amtswalter des juristischen Gauwes. Es werden sodann Referate von Universitätsprofessor Staatsrat Dr. Carl Schmitt (Nationalsozialismus und Rechtsstaat), Regierungspräsident Dr. Nicolai, Rechtsanwalt Dr. Roach, sowie von den Reichsgruppenleitern Singer (Rechtsfleger), Adler (Richter), Büchtemeyer (Wirtschaftsrechtler), Kühle (Referendar), gehalten.

Am 18. Februar, abends, auf der großen Schlußtagung, erfolgt die Bekanntgabe der Auflösung des Bundes Deutscher Rechtspfleger, dessen Mitglieder inzwischen einzeln in die Deutsche Rechtsfront in den NSDJ eingereiht worden sind. Teilnahmerechtigt an der Gaudatung ist jeder deutsche Volksgenosse.

Angesichts des Programms und der zu erwartenden wissenschaftlichen Referate und rechtspolitischen Ansprachen wird die Kölner Juristenkundgebung weit über die Grenzen des Gauwes hinaus Bedeutung erlangen.

Der Münchner Meggerstprung

München. Nach einem bis ins 18. Jahrhundert zurückreichenden Brauch fand in München am Faschingsmontag zum ersten Mal wieder nach 5 Jahren der Meggerstprung statt. Nach einem Gedächtnisgottesdienst in der Peterkirche marschierte der Zug der Meggerföhnen, der freizugerechten Vehrungen, der Meggergesellen und der Vereine der Meggermeister mit ihren Bannern zum Odeons-

Durch sie fand ich die Heimat!
ROMAN VON KLOTHILDE VON STEGMANN.
Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Wäre Bernoff nur nicht so schön, sie würde so gern den Vater bitten, daß er öfter ins Haus kommen dürfte! Daß sie ihm als Dank für seine mühsame Tat sein einjames Leben etwas freundiger gestalten könnte! Aber es war wohl sehr schwer, ihn herauszulassen; und auch der Vater schien irgendwelchen Widerstand dagegen zu fühlen. Sonst hätte er sie nicht so lange von Alis Bernoff ferngehalten. Und doch mußte es irgendwie gelingen, in eine nähere Beziehung zu Alis zu kommen, dachte sie mit glühendem Mitleid. Sie wußte nicht, daß Mitleid schon der Beginn der Liebe ist.

Mutter Jochen war seit einiger Zeit mit ihrem Jungen gar nicht zufrieden. Seine Fröhlichkeit war durch irgend etwas, was sie nicht kannte, getrübt. Fragte sie ihn nach seinem Berufe und seinem Leben im Betrieb bei dem Konsul Rysköt, so sagte er nur:

„Das läuft alles so weit gut, Mutter Jochen. Was soll ich Ihnen viel davon erzählen? Das ist alles langweiliger Kram für jemand, der nicht mitreden darf.“

Aber als Mutter Jochen einmal fragte:

„Sag mal, Jung, hat sich denn der Konsul Rysköt oft gar nicht um dich gekümmert? Und das Rädel, das du gerettet hast — hat das noch nicht mal „Danke schön“ gesagt?“, da wurde Alis ganz gegen seine sonstige liebevolle Gewohnheit beinahe ärgerlich:

„Sie wissen doch, Mutter Jochen, so etwas kann ich in den Tod nicht vertragen. Wenn ein Mensch etwas

tut, was selbstverständlich ist, so hat er dafür keinen Dank zu erwarten. Und der Konsul hat sich doch mit mir gegenüber schon mehr als großzügig erwiesen, indem er mich in seinem Betrieb so vorangebracht hat.“

Mutter Jochen dachte zwar für sich, daß Konsul Rysköt auch durch Alis Fröhlichkeit einen Vorteil hätte, aber sie häutete sich wohl, das zu sagen. Der Junge schien in diesem Punkte wertwürdig empfindlich zu sein. Nur das eine konnte er nicht hindern, daß sie sich über die ganze Geschichte so ihre Gedanken machte.

Noch eine andere aber machte sich über Alis Stellung in dem Betrieb Rysköt's ihre Gedanken. Und diese andere war Tilly. Sie hatte damals vor Monaten geglaubt, sie sähe nicht recht, als Alis in dem wunderbaren Wagen an ihr vorübergefahren. Sie hatte ihn auch zu schnell aus den Augen verloren, um feststellen zu können, wie Alis in dieses Gefährt gekommen. Ihre Neugierde ließ ihr keine Ruhe. Was war mit Alis geschehen? War er zu Reichtum gekommen? Auf welche Weise? Vielleicht war er in einer Position, in der er ihr näher kommen konnte. Vielleicht war es klug, sich ihm irgendwie zu nähern.

Tilly verlor durch ihre Erfolge bei den Männern den Respekt für die Möglichkeiten des Lebens sehr oft. Daß ein Mann, den sie wirklich wiedergewinnen wollte, ihr ernsthaft widerstehen könnte, dieser Gedanke kam ihr einfach nicht in den Sinn. Sie hatte sich damals von Alis in Joren getrennt. Aber das blieb keineswegs, daß alles so bleiben mußte. Sie hatte sich damals ja auch nicht die geringste Mühe gegeben, ihn zurückzuerobern. Im Gegenteil, nach dem ersten Schrecken über seine brutale Art, mit der er sie bei ihrer Mutter einfach vor die Tür gesetzt, war sie über dieses Ende ihrer Beziehung — zu Alis sogar ganz zufrieden gewesen. Nun brauchte sie wenigstens von seiner Eifersucht und seiner verschämten Liebe nichts zu befürchten. Vielleicht konnte er sich in dem Gedanken, daß er es gewesen, der ihr zum Schluß den Kaufpaß gegeben, Rechte so sein, sie hatte dann wenigstens Ruhe vor ihm. Was sollte sie auch mit einem Menschen wie Alis! Er wäre nur ein Hemmschub gewesen!

Nun oder schon Alis sie bei weitem überflügelt zu haben. Zwar hatte Tilly es inzwischen zu einer eleganten Sechszimmerwohnung und einem kleinen Selbstfahrer gebracht, den sie geschickt und elegant lenkte. Sie besaß Schmuck, sie besaß schöne Kleider. Sie war ein Varietéstern an einem der ersten Kabarets von St. Pauli geworden. Aber Alis schien, wenigstens nach seinem Wagen zu urteilen, in einer weitaus günstigeren Position. Da lockte sie es doch, seinem Leben einmal nachzusehen.

Auf dem Einwohnermeldeamt bekam sie die Erlegung der üblichen Gebühr sehr bald Alis Adresse. Er wohnte also nicht mehr in dem jämmerlichen Quartier bei ihrer Mutter. Das hätte ja auch wirklich zu dem Aus wenig gepaßt.

Aber die Dreizimmerwohnung brauchen in dem Vorort, die von Tilly bald festgesetzt wurde, entsprach auch nicht ihren Erwartungen. Wie konnte sie Näheres von seinem Leben erfahren? Sie überlegte lange. Schließlich kam ihr der Gedanke, daß sie ja ihre Mutter wieder einmal besuchen könnte. Wenn sie sich als zärtliche Tochter ausgeben und der Alten ein hübsches Geschenk mitbringen würde, so würde die wohl alles bald ausplaudern, was Tilly wissen wollte.

So machte sich Tilly eines Tages auf den Weg zu ihrer Mutter. In der hübschen, sauberen Vorstadtstraße fand sie unsicher einen fixen kleinen Jungen, der ihr Auskunft geben konnte, ob Frau Jochen allein wäre oder nicht.

Sie erfuhr, daß der Herr Alis, wie der Junge aus dem Hause ihn vertraulich nannte, bereits früh weggegangen wäre.

„Er arbeitet doch in dem Rysköt sein'n Wert“, sagte der Junge, „wissen Sie nicht, Fräulein, dem großen Rysköt, dem die Reederlei gehört und das große Holzwerk und die elektrische Firma.“

Mit dem unbefangenen und liebenswürdigsten Lächeln von der Welt klangelte sie kurz darauf an der Türschwelle ihrer Mutter.

platz und zum Braunen Haus, wo eine Abordnung durch den Leiter der Reichspräsidenten München, Dreher, empfangen wurde. Weiter ging es zum Reichspräsidenten und zum Reichspräsidenten, wo die Zunftabordnung gleichfalls herzlich begrüßt wurde. Nach einer Ansprache des Königs, die mit einem Sieg Heil auf den Reichspräsidenten und den Reichsfürsten schloß, sprangen die mit Halbfellen besetzten Lehnen in den Brunnen und spritzten reichlich Wasser auf die heranströmende Jugend, die sich um die ausgeworfenen Äpfel und Nüsse ordentlich balgte.

Grandenzer Prozeß am 26. Februar

W Grandenz. Die Überfälle auf eine deutsche Wahlversammlung und auf eine deutsche Vertrauensmännerversammlung in Grandenz, wobei bekanntlich der Schmiedemeister Krumm und der Kaufmann Niebold ermordet sowie eine Anzahl von Deutschen mehr oder weniger schwer verletzt wurden, wird am 26. Februar vor dem Grandenzer Gericht zur Verhandlung kommen.

15 Jahre Zuchthaus für einen Kommunisten bestätigt

W Leipzig. Der 27-jährige Kommunist Fritz Spemann ist vom Reichsgericht in der Revisionsverhandlung zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, wie bereits vom Berliner Schwurgericht im Oktober vor. J. S. erkannt. Der Angeklagte hatte gemeinsam mit dem Kommunisten Hartmann und anderen Kommunisten im August 1922 in Berlin einen Trupp von 15 Nationalsozialisten überfallen. Bei dem Überfall war der SS-Mann Fritz Schulz erschossen, und drei weitere SS-Männer waren verletzt worden. Das Urteil gegen Hartmann wurde zu nochmaliger Verhandlung und zur Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Das Urteil im Romberratsprozeß Juhn und Genossen

W Berlin. Nach dreitägiger Verhandlung läßt am Montag abend der 3. Strafsenat des Reichsgerichts das Urteil in dem Prozeß, der wegen Vorbereitung zum Hochverrat gegen 20 Kommunisten aus Acherleben und Umgebung im Gebäude des Berliner Kriminalgerichts geführt wurde. Die Angeklagten hatten noch im Sommer vorigen Jahres den Versuch gemacht, durch Besprechungen und Flugblattverbreitung die kommunistische Organisation in der Gegend von Acherleben fortzuführen. Der Strafsenat verurteilte die Arbeiter Hermann und Richard Juhn zu je drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, die Arbeiter Gustav Dörig, Karl v. Hoff und Leopold Kolobziele zu je zweieinviertel Jahren Zuchthaus, die Arbeiter Willi König und Karl Gapanaki zu je zwei Jahren Zuchthaus. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen 17 Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 1 1/2 bis 2 1/2 Jahren.

Hochverratsverfahren gegen einen früheren Offizier

W Leipzig. Unter der Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat hat sich vor dem Reichsgericht heute Dienstag der 37-jährige Oberleutnant a. D. Herbert Kraedrich aus Bahren zu verantworten. Dem Angeklagten wird vorgeworfen, in einer in Bannwitz bei Dresden gelegenen Wohnung Unterricht zur Vorbereitung für den bewaffneten Kampf abgehalten zu haben. Außerdem ist Kraedrich in öffentlichen Verammlungen der KPD aufgetreten und hat in heftigen Reden für das uniliterarische Ziel der KPD gemordet. In besonders heftigen Ausfällen gegen die nationale Bewegung erging er sich bei der Massendemonstration am 23. Januar 1933 im Regler-Deim in Dresden, bei der mehrere Menschen ihr Leben einbüßten.

Selbstmord des früheren Oberbürgermeisters von Deimold

W Deimold. Der frühere Oberbürgermeister von Deimold, Dr. Emil Peters, ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Dr. Peters hand 54. Lebensjahr. Er war von 1916 bis 1919 Bürgermeister von Grandenz und wurde nach der Abtrennung dieser Stadt zum neuen Polen im Jahre 1920 zum Oberbürgermeister von Deimold gewählt. Im Jahre 1931 wählte ihn die Stadterordneten-Versammlung aus neue für 12 Jahre zum Stadtoberhaupt. Im März 1933 trat Dr. Peters von seinem Posten zurück.

Duach dich fand ich die Heimat

ROMAN VON KLOTHILDE VON STEGMANN.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Frau Jochen sah durchs Guckloch. Sie erkannte im ersten Augenblick Lilly gar nicht. Wer war diese elegante, schön zurechtgemachte Frau mit dem Weichsinn um die Schultern und mit den sprühenden Ohrringen? Einen Augenblick dachte sie, ob das vielleicht die Tochter von Konrad Ruskädt wäre. Rasch öffnete sie. Da erschraf sie. Unter der kleinen weißen Filzkappe sahen ihr Lillys dunkle, gierige Augen entgegen.

„Was willst du?“ fragte Frau Jochen kurz. „Du hast hier wohl nichts verloren?“

Sie wollte die Tür schon wieder zumachen. Aber Lilly hielt die Klinke fest.

„Du wirst mich doch nicht so vor der Tür hinstellen“, sagte sie. Sie unterdrückte den Aerger über die Abweisung der Mutter. „Ich komme doch nur einmal sehen, wie es dir geht. Das wirst du mir doch nicht verwehren.“

„Hast ja die ganzen Monate dich nicht um mich gekümmert“, Frau Jochens Stimme klang fast und kurz, „da brauchst du auch jetzt nicht zu kommen.“

Aber Mutter, sei doch nicht so nachtragend. Sieh mal, damals ging's mir auch nicht so besonders. Da tut man manches, was einem hinterher leid ist. Jetzt scheint's dir ja wohl besser zu gehen — nicht wahr, Mutter? Sag mal“, Lilly versuchte immer wieder zwischen der Mutter und dem Türspalt hindurch in den Korridor hineinzukommen, „was macht denn der Kiti? Der hat doch jetzt eine feine Stellung — nicht wahr? Erzähl mir doch mal! Na, laß mich doch endlich rein“, sagte sie ungeduldig und wollte energisch die Tür zurückstoßen. Aber Frau Jochen stemmte sich mit ihrer ganzen Kraft gegen die Tür.

Wemel in Sesseln!

Neue Schilfen gegen das Deutschtum

d. Wemel, Mitte Februar 1934.

Den Großlitauern, die vor 11 Jahren Hand auf das deutsche Memelland legten, ist es überaus peinlich, daß Wemel sein deutsches Gesicht nicht verbergen will. Selbstverständlich spiegelte sich der politische Umbruch Deutschlands auch im deutschen Parteileben des Memellandes. Bei den Kammerwahlen im Oktober 1933 eroberte die den Nationalsozialisten nahestehende „Sozialistische Volksgemeinschaft“ Dr. Neumanns von 20 Mandaten gleich 28. Auch die zweite deutsche Partei des Memelgebietes, die Christlich-Sozialistische Arbeitsgemeinschaft, brachte den Vorgängen im Reich begreiflicherweise großes Interesse entgegen. Die großlitauischen Politiker wollen nun mit allen Mitteln jeden kulturellen Zusammenhang der Memeldeutschen mit den Litauern unterbinden.

In der vergangenen Woche hat man von Romno aus (der großlitauischen Hauptstadt) gleich drei Aktionen gegen das Memeler Deutschtum in die Wege geleitet: mit dem toden erlassenen „Gesetz zum Schutz von Volk und Staat“ will man jede Propaganda gegen Großlitauen künftighin unmöglich machen. Ferner hat man den Zwang zu litauischen Ortsbezeichnungen bei Postbezeichnungen erklärt und das Memeler Postamt zu diesbezüglichen Bekanntmachungen angewungen. Diese beiden Maßnahmen werden ergänzt und vervollständigt durch eine dritte: Die Memeler Sicherheitspolizei hat nach umfangreichen Hausdurchsuchungen bei deutschen Politiken den Führer der sozialistischen Volksgemeinschaft, Dr. Neumann, in polizeilichen Gewahrsam genommen. Es genügt schon der Verdacht des Sympathisierens mit dem Nationalsozialismus, um eine Verhaftung zu „rechtfertigen“. Da die Sozialistische Volksgemeinschaft vor allem bei der jüngeren Generation der Memeldeutschen stark verurzelt ist, hat man vorrücksichtslos auch die Führer der Jugendabteilungen dieser Partei gleich mitverhaftet.

Alle drei Maßnahmen sollen das bewerkstelligen, was das Großlitauerium schon seit langem heiß ersehnt: die vollständige kulturelle und nationale Einbeziehung Großlitauens. Künftighin werden vielleicht schon die strengen Strafbestimmungen in dem neuen Maulkorb-Gesetz (Zuchthausstrafen bis zu 4 Jahren) ausreichen, um jegliche Opposition gegen den litauischen Staat mundtot zu machen. Vergebens haben die Deutschen in Wemel im Hinblick auf die Litauisierung der Postbezeichnungen auf den Artikel 27 des berühmten



Die Wurzel aller Kraft liegt im Heimatboden.

Wer seine Heimat liebt, achtet die Sitten und Gebräuche der Vorfahren dieses Bodens. Wer aber kennt, pflegt, vermittelt und erhält die Ueberlieferungen der engeren heimatischen Erde? Keine Heimatzeitung, die seit Generationen und Abgenerationen mit dem Heimatboden verachsen ist. Dies und empfehle Deine Heimatzeitung weiter! Du hilfst und dienst mit an der Pflege des Heimatgedankens. Deine Heimatzeitung ist das Rieser Tagesblatt.

Man abonniere das Rieser Tagesblatt in der Geschäftsstelle, Riech, n. r. Goethestr. 39 und bei jedem Postamt.

Wemelkulturs verwiesen, der da lautet: „Die litauische und die deutsche Sprache werden zu gleichen Rechten als Amtssprachen im Memelgebiet anerkannt“. Sind völkerrätlich bindende Abmachungen etwa inwischen durch die Litauern überholt worden? Der erst seit ein paar Monaten in Wemel residierende litauische Gouverneur Raskasas scheint sich über die Tragweite der neuen litauischen Verordnungen und Befehle weiter keine Sorgen zu machen ...

Vermischtes

Englischer 7000-Tonner kreibt ohne Schraube. Der englische 7000-Ton-Dampfer Empire Star hat nach einem in London eingegangenen Funkpruch von Bord zufolge im Nordatlantik, mehrere hundert Seemeilen von der irischen Küste entfernt, seine Schiffsschraube verloren. Weitere Meldungen über den Verbleib des Dampfers, der auf Hilfe wartet, liegen seitdem nicht vor.

Die Fußleistung eines Wallfahrers. Dieser Tage wurde in Resseiwang im Allgäu ein Mütterlein angetroffen, das zu Fuß eine Wallfahrt von Remben nach Birkenslein und wieder zurück nach Remben unternommen hatte. Die 64-jährige Frau hat bei großer Kälte etwa 240 Kilometer zurückgelegt. Die gleiche Wallfahrerin ist früher schon wiederholt zu Fuß nach Kitzingen und zurück gewandert.

Altäglicher Fund im Rheinland. Im Rheinland b. W. wurde dieser Tage eine Statuette des Christus, des altäglichen Gottes der Sonne und des Zeichenzeichens gefunden. Die 10 Zentimeter große, noch gut erhaltene Kleinbronze zeigt den Gott auf einer Kugel sitzend, mit der hohen Federmütze, in den Händen Szepter und Geißel. Der Fund stammt vermutlich aus dem zweiten Jahrhundert nach Christi.

Rach zehn Jahren... Ein Vatermeister aus Hoffeld (Baden) hatte vor etwa zehn Jahren einen Schmiedemeister verloren. Jetzt erhielt er durch Böflichkeit den gleichen Betrag überweisen und zwar von der Witwe des inzwischen verstorbenen Finders. Die Frau ließ die zehn Mark durch ihren Beizberger überweisen und dazu bemerken, sie möchte das Geldzeit durch ihren Mann begangene Unrecht wieder gutmachen.

Ein hartnäckiger Selbstmörder. In Geraberg (Kreis Arnstadt) unternahm aus Liebeskummer ein junger Zimmermann einen dreifachen Selbstmordversuch. Er brach sich zuerst mit einer Selbstadepille einen Brustknochen bei und schliefte sich, als dieser nicht tödlich wirkte, in die elterliche Wohnung, wo er sich mit einem Rasiermesser einen Kehlschnitt beibrachte und schließlich noch den Gashahn aufdrehte. In schwerverletztem Zustande wurde er am anderen Morgen von seinen Angehörigen aufgefunden. Ein sofort herbeigerufener Arzt veranlaßte die Ueberführung des Lebensmüden in das Jme-nauer Krankenhaus.

Schwere Gefängnisstrafen für die Film-schwinder Gerlach und Genossen. Nach mehrwöchigen Verhandlungen kam die 8. Strafkammer des Berliner Landgerichts am Montag zu dem Urteil in dem Betrugsprozeß Gerlach und Genossen. Wegen fortgesetzten Betrugs erhielt der 34-jährige Kaufmann Hermann Birth viermonatliche Gefängnis, der 54-jährige Kaufmann Oswald Gerlach dreimonatliche Gefängnis und der Kaufmann R. vier Monate Gefängnis.

Die Angeklagten hatten in ganz Deutschland einen großartigen Filmschwinder in Szene gesetzt. Sie annoncierten und verbrachten den jungen Leuten, die sich meldeten, Ausbildung und Anstellungen zum Filmoperateur. Es wurde ihnen ein festes Gehalt in Aussicht gestellt, unter der Bedingung, daß sie von dem Unternehmen einen Aufnahmeapparat kauften. Diese Apparate liehen sich die Angeklagten selbst durch einen Strohmann liefern. Die erworbenen Filmoperateure besahiten dafür 500 bis 1000 Mark, während die Apparate selbst einen Höchstwert von 200 Mark hatten und veraltet waren. Daneben haben die Angeklagten durch zahlreiche von ihnen gegründete Scheinfirmiten viele Leute dadurch geschädigt, daß sie ihnen die Lieferung von Bildern gegen Zahlung eines Vorzuschusses versprochen. Die Bilder wurden aber nie geliefert.

Der Hund fraß 50 Mark. In Straubing in Bayern hatte eine Frau in einem Gasthaus Weismühle gegessen und die abgezogenen Güter für ihren Hund eingewickelt, damit er auch einen Genuß davon habe. Zu Hause angelangt, nahm sie die Güter aus der Tasche und wart sie dem Hunde vor, überließ aber dabei, daß sie zugleich einen Iste in der Tasche liegenden 50-Mark-Scheine herauswarf. Weil Wohlbedachte fragte der Hund Güter und Geld, erst später wurde die Frau auf ihren Verlust aufmerksam, der nicht mehr zu beheben war, da sich die Frau auch nicht entschließen konnte, das Tier töten zu lassen.

„Was geht dich der Kiti an?“ fragte sie mißtrauisch. Kommt du hierher, zu spionieren? Willst dich wohl zum zweiten Male vor die Tür setzen lassen? Geh nur zu deinen feinen Freunden! O ja, ich weiß, wie du lebst und wie du's treibst. Aber ich mische mich nicht rein. Du hast dich von mir losgesagt. Du hast nichts von mir wissen wollen, wie ich elend und am Verhungern war. Jetzt, wo es mir besser geht, da kommst du. Aber nun sage ich dir, laß mir meinen Frieden! Wo du hinstommst, gib's doch nur Unfrieden und Jam. Ich hab's endlich gut getroffen mit dem lieben Jungen, dem Kiti. Du sollst uns unser schönes Leben nicht zerstören.“

Lilly lachte höhnisch auf.

„Na, dann nicht“, sagte sie. „Da lebe man weiter wohl! Bist ja mächtig hochmütig geworden, seitdem dein Kiti ein feiner Herr geworden ist. Aber noch ist nicht aller Tage Abend. Wie lange die Herrlichkeit von dem Landstreicher dauern wird, das möcht' ich auch sehen.“

Sie wandte sich um und ging wütend die Treppe hinab.

Frau Jochen schloß mit zitternden Händen die Korridorür und legte die Kette vor, als mühte sie Lilly jetzt noch den Eingang verwehren. Aber was sie nicht hindern konnte, war, daß mit Lillys Erscheinen Angst und unruhige Gedanken in ihr friedliches Heim gedrungen waren. Wenn Lilly zu ihr gekommen war, hatte es noch niemals etwas Gutes gegeben.

Wenn nur dem Jungen nichts passiert, dachte sie angstvoll, wenn nur die Lilly nichts ansteht, ihm irgendeine Schwierigkeit zu machen!

Sie mußte doch gleich einmal die Karten legen, ob darin etwas Schlimmes zu lesen war.

Lilly war wütend von ihrer Mutter fortgegangen. Am liebsten hätte sie ja Kiti noch einmal selbst gefießt. Aber sie konnte ihn doch noch viel zu gut. Er war so leicht beeinflussbar: wenn er selbst geneigt gewesen wäre, ihr zu verraten — da war ja noch die Mutter. Die würde ihn

schon mit allen Kräften gegen die eigene Tochter beeinflussen. Nein, auf diesem Wege war nichts zu machen. Sie hätte also den Gedanken an Kiti ganz aufgeben müssen. Das aber litt ihre Eitelkeit nicht. Dieser hergelaufene Junge, den sie eigentlich herausgeholt hatte aus dem Elend, er sollte nun den feinen Herrn spielen und sie nicht mehr kennen? Das war für Lillys Selbstgefühl unerträglich. Es mußten Mittel und Wege gefunden werden, Kiti seinen Hochmut auszutreiben. Schließlich hatte sie bisher doch alles erreicht, was sie sich in den Kopf gesetzt hatte.

Reinies Kapitel!

Frau Jochen hatte lange überlegt, ob sie Lillys Besuch Kiti gegenüber verschweigen sollte oder nicht. Aber wozu ihn mit allen Erinnerungen beschweren? So schweig sie und ahnte nicht, wie verhängnisvoll dieses Schweigen werden konnte.

Im Betrieb des Konfisk Ruskädt hatten sich seit Kiti's Beförderung zwei Parteien gebildet. Die eine war für Kiti Bernold, die andere gegen ihn. Die einseitigen Beamten und Angestellten, denen das Gebelien des Wertes ebenso wichtig war wie ihr eigenes Interesse, stellten sich sehr bald ganz auf Kiti's Seite. Sie erkannten die Berechtigung seiner Neuarrangements an und vor allem die absolute Gerechtigkeit seines Verhaltens jedem einzelnen gegenüber.

Freilich, er verlangte viel, der neue Direktor. In diesem Tempo war in den Ruskädt'schen Werken eigentlich noch nie gearbeitet worden. Aber der moralischen Anerkennung folgte die finanzielle sehr bald. Kiti setzte sich, wo er konnte, für die sozialen Forderungen der Angestellten ein. Die Gratifikationen bei Geschäftsabschluss stellten dank der erhöhten Gewinnquote sehr reichlich aus. Man sah, wofür man arbeitete und daß mehr Arbeit auch entsprechenden Gewinn brachte. Das erhöhte die Arbeitslust und die Verantwortungsfreudigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Thema vom Jagen in Bild und Wort.



Von der ersten Gastgänger der NS-Frauenhaft, die in Berlin durchgeführt wurde: Staatsrat Dr. von Gumboldt, Frauenhafterleiterin Hiltebeitel und Staatsrat Götlicher auf der Loggia.



Jagdgesellschaft

Eine Bildfolge vom Jagen in Köln, in Mainz und in München, wo man auch heute noch in diesen Tagen frei und ungebunden sich toller Ausgelassenheit ergibt: (links, oben) im Mainzer Jagdgesellschaft erinnert dieses Paar an die Notwendigkeit der Familie, denn 'Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser an' im 'Kinnerdöckel'. Links, unten: die Rame-

runer Nachtparade zieht am Kölner Dom auf. Mitte: einen dem die Rufe etwas groß geraten ist, fährt sein Hochornon spazieren. Rechts, oben: Die Leichen der Genfer Abwehrungskonferenz werden im Münchener Jagdgesellschaft zu Grabe getragen. Rechts, unten: ein Schnellphotograph beim Rasentreiben in Köln.



Filmball 1934

Unsere Aufnahme gibt eine interessante Gruppe vom Filmball wieder, der in Berlin viele Bekannte von Film und Bühne vereinigte: (von links) Luise Ullrich, Polizeipräsident von Leipzig, Hiltebeitel, Marianne Coppe, Victor de Roma, Major Gottschalk, Garry Ziel.



Paris noch immer nicht in Ruhe
Unter Bild aus der französischen Metropole zeigt einen von der Polizei beleuchteten Eingang der Untergrundbahn.



Deutscher Eisskifahrer 1934

Ulrich Stall-Verdichtungen konnte sich durch sein vorzügliches Abklimmen im Lang- und Sprunglauf die beste Wertung in der Kombination und damit den Titel des Deutschen Eisskifahrers 1934 holen.

Bild darunter:

Deutschland wieder Europameister im Eishockey
Zum zweiten Male ist es jetzt Deutschland gelungen, die Europameisterschaft im Eishockey zu erringen. Vorbildlicher Kampfsinn und richtige Taktik verhalfen der deutschen Mannschaft zu dem entscheidenden 2:1-Sieg über die Schweiz. Wir zeigen unseren Lesern hier die erfolgreiche deutsche Mannschaft nach ihrem schönen Sieg.



Papstkrönungsfeier der katholischen Aktion

Die katholische Aktion beging in Berlin eine Papstkrönungsfeier, verbunden mit einer Ehrung des neuen Bischofs von Berlin, Dr. Bares. Unser Bild von der Veranstaltung zeigt (von links): Dr. Bares, Antonius Orsewigo und Dr. Augustin Vada von Temiswar; im Vordergrund eine Büste des Papstes.



In den Kurven in Oesterreich

Der Leiter des Sicherheitswesens in Oesterreich, Vizelandesrat Joz.

Bild unten:

Deutsche Eisskifahrerstaffel
Im Rahmen der Deutschen Eisskifahrerstaffel kam, wie gemeldet, in Verdiesgaden die Staffel-Meisterschaft zum Ausdruck, aus der wir hier ein hübsches Bild wiedergeben: Besiegelt der siegreichen Bayern-Staffel.



Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Sportplakate nicht genehmigungspflichtig

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt mit: In Sportkreisen ist in letzter Zeit eine Beunruhigung wegen angeblicher sportschädlicher Maßnahmen des Werberates der Deutschen Wirtschaft entstanden. Infolge falscher Auslegung der zur Regelung der Wirtschaftswerbung erlassenen Bestimmungen war teilweise angenommen, daß auch die Sportvereine unter diese Vorschriften fallen. Zur Klärung der Sachlage hat mir nunmehr der Präsident des Werberates der Deutschen Wirtschaft mit Schreiben 2b Ma/W vom 17. Januar 1934 bestätigt, daß dem Werberat der Deutschen Wirtschaft nur die Wirtschaftswerbung unterliegt und demgemäß der Ausschlag der Plakate für sportliche Veranstaltungen, die nicht in Verbindung mit einem geschäftlichen Unternehmen stattfinden, nicht genehmigungspflichtig ist. Der Ausschlag der Plakate ist demgemäß auf Grund der zur Zeit bestehenden Vorschriften keinen Einschränkungen unterworfen.

Damit dürften alle Zweifel, die wegen des Plakatausschlages der Sportorganisationsen entstanden waren, beseitigt sein. Der Reichssportführer
gen. von Ischammer und Olsen.

Um den Aufstieg in die Gauliga

Sachsens Fußballsportwart, Hermann Wüchel, erläßt folgende Anordnung: Die Meister der vier sächsischen Bezirksklassen im Fußball spielen in Vor- und Rückspiel gegeneinander. Die beiden Mannschaften, die das beste Punktverhältnis hierbei erzielen, steigen in die Gauliga auf. Bei Punktgleichheit entscheidet das bessere Torverhältnis. Besteht auch hier Gleichheit, finden Ermittlungsspiele (Vor- und Rückspiel) statt. Aus den vier Bezirksklassen scheiden am Ende der Spielserie je zwei Mannschaften aus, dafür steigen zwei Mannschaften der Kreisliga auf. Da aber aus der Gauliga am Ende der Spielserie 1933/34 drei Vereine absteigen, während in den vier Bezirksklassen zusammen nur zwei Plätze durch die in die Gauliga aufsteigenden Vereine frei werden, müssen in den in Frage kommenden Bezirken für ein Übergangsjahr nämlich eine oder gar zwei Mannschaften mehr in der Bezirksklasse spielen. Der Ausgleich erfolgt am Ende der Spielserie 1934/35 in der Weise, daß dann in die betreffenden Bezirksklassen nicht nur zwei Mannschaften sondern drei oder gar vier, also so viele Mannschaften mehr, als für das Übergangsjahr durch den Abgang aus der Gauliga aufgenommen werden mußten.

Sportfr. 01 Dresden gewinnen den Protest

Die in der Bezirksklasse Dresden-Bautzen spielende Fußballfr. 01 Dresden hatte gegen die Wertung des am 28. Januar gegen Spva. Dresden mit 5:6 verlorenen Spiels Einspruch eingelegt und diesen mit einer fahrlässigen Schiedsrichterentscheidung begründet. Der Fußballsportwart Wüchel gibt jetzt bekannt, daß dem Einspruch stattgegeben worden ist und die Wiederholung des Spiels stattgefunden hat. Durch diese Entscheidung werden die Dresdener Sportfreunde zwei Verzichtspunkte los, sodass sie in der Tabelle jetzt mit 3 Punkten Vorsprung an der Spitze liegen.

Gauliga-Fußball am kommenden Sonntag

Nachdem der Dresdner SC. und der VfB. Leipzig in der Tabelle wieder punktgleich liegen, wendet sich das Interesse wieder ausschließlich diesen beiden Mannschaften zu, zumal andere Mannschaften für die Meisterschaft kaum noch in Betracht kommen. Die beiden Spitzenreiter müssen am nächsten Sonntag auswärts spielen. Für beide gilt es jetzt, aufs Toremachen bedacht zu sein, da bei Punktgleichheit das bessere Torverhältnis den Ausschlag für die Meisterschaft geben wird. Der Dresdner SC. hat in Falkenstein gegen die dortige Spielvereinigung eine leichte Aufgabe, aber auch der VfB. Leipzig mühte gegen den SC. Planitz sicher die Oberhand behalten. Die anderen Paarungen lauten: TuS Rutz Dresden - Sport- u. SG. Plauen in Dresden, Polizei Chemnitz - VfB. Glauchau in Chemnitz und Wader Leipzig - 1. Vogtl. FC. Plauen in Leipzig. Spielfrei bleibt der Chemnitzer SC.

Z. u. Spb. Gohlis 1. - Tu. Zeithain 1 2:7 (0:4)

Handball

Am Sonntag spielte Gohlis zum ersten Male wieder und hatte die Spielstätte Zeithainer Ess zum Freundschaftsspiel eingeladen. Beide Mannschaften lieferten ein schnelles Spiel von Anfang bis Ende. Die Zeithainer haben Anwurf und legen einen harten Angriff vor. Dieser wird aber von der Gohliser Hintermannschaft abgewehrt. Die Zeithainer erzielen in der 10. Min. das 1. Tor. Gohlis versucht hierauf einen Angriff, kommt aber leider nicht zum Erfolg. Die Gäste dagegen haben mehr Glück und gelangen zu 3 weiteren Toren. Nach Zeitungswechsel haben die Gohliser etwas mehr Chancen, wo es ihnen gelingt, durch den Finkdanken zum 1. Tor zu kommen. In den ersten Minuten der Halbzeit kommt Zeithain nicht auf und Gohlis kann durch den Halbtime zum 2. und letzten Tor einziehen. Im weiteren Spielverlauf steht das Glück mehr für die Zeithainer, diese können bis zum Schluss noch 3 weitere Tore für sich buchen. Für Gohlis boten sich noch mehrere Torgelegenheiten, wurden aber nicht vom Sturm ausgenutzt. Schiri mühte in Zukunft besser aufpassen, um nicht so viel Fehlentscheidungen zu treffen. A. S.

Boxen

Eine erfreuliche Neuerung wird jetzt vom Verband Deutscher Kampfkämpfer eingeführt. Anstelle des bisher viele Mängel aufweisenden Managertums wird vom Verband ein Gesamtmanager eingesetzt, der die Kampfabschlüsse überwacht. Außerdem haben die Boxer für einen geringen Betrag Boxlehrer und Trainingsmöglichkeiten zur Verfügung. Die Kollektivtrainer sollen ihre Arbeit zunächst in Berlin, Köln und München aufnehmen.

Segelflugrekord eines Dresdners

Der Segelflieger M. Schmidt von der Fliegerortgruppe Dresden flog bei Schellerhau bei hartem Westwind 2 Stunden und 28 Minuten. Damit ist die am Donnerstag von der Birnort Ortgruppe (Hans Vogler) erzielte Bestleistung von 1 Stunde und 52 Minuten bereits überboten.

Kurze Sportnachrichten

Der deutsche Meisterkämpfer Cosmire beteiligte sich mit Erfolg an einer Festgabe in St. Moritz und zeigte sich in einem Schaukampf dem mehrfachen Schweizer Meister Dr. Gilling-Laufmann im Florett überlegen.

Deutsche Skimeisterschaften

Ein Schiefer wird 50-Kilometer-Meister

Als am Montag vormittag beim Hauke Wachenfeld die ersten 50-Kilometer-Dauerläufer auf die lange Reise geschickt wurden, hing der Himmel voller Wolken. Aus dem strengen Frostes des Vortages war über Nacht durch Einwirken des Föhnwindes ein lauwärmer Frühlingsschnee geworden, und es gah, was der Himmel herbeiführte. Wo noch ältere Kulkmaten vorhanden waren, wurde der Regen zu nassem Pappschnee. Das war so recht ein Wetter für die harten Schiefer, und es ist keine allzu große Ueberbaldung, daß der Brauner Helmuth Schimidt aus dieser ungeheuren Leistungsprüfung als klarer Sieger hervorging. Schimidt lag schon bei der ersten Kontrollstation, nach 20 Kilometer, in Front, und bald war an keinem Siege nicht mehr zu zweifeln. Erst nach fast 2 Minuten traf Venze-Oberloch am 2. Joretter vor Gabriel-Weidenhall ein, dem der Berchtesgadener Bonn und Stiede-Klausthal-Hellerfeld folgte. Am Ziel hatte sich trotz des Regenwetteres eine große Menschenmenge eingefunden, die die Ankommenden jubelnd begrüßte. Der Reichssportführer nahm die Käufer in Empfang und lobte ihr großes Rennen, das unter den abwaltenden Umständen zu einer wahren Maratonschlacht geworden war.

In Ramsau: Heeres-Sprunglauf

Nur gleichen Zeit wurde auf der Sprungbahn in Ramsau der Heeres-Sprunglauf durchgeführt, wobei sich leider ein Unfall ereignete. Der Norweger Reidar Doff, der außer Wettbewerb mittel, kam schwer zu Fall und wurde mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus geschafft. Auch Birger Lund sprang außer Konkurrenz und erzielte dabei mit 43 Metern die größte Weite des Tages. Im Heeres-Sprunglauf selbst triumphierte der Passauer Hotelbesitzer, der mit 39 Metern der beste Springer war.

Heeres-Sprunglauf: 1. Schätze Hotelberger J.-M. 20 (Passau) 329,6 Punkte (39, 38, 31 Meter); 2. Oberfähle (Waldmüller) J.-M. 19 (Ramsau); 3. Schätze Kupp J.-M. 19 (Ramsau); 4. Schätze Sachsenbacher J.-M. 21 (Ramsau); 5. Oberfähle (Gottlich) J.-M. 7 (Hirschberg); 6. Oberfähle (Häns) J.-M. 11 (Freiberg); 7. Jäger Heister J.-M. 19 (Ramsau); 8. Str. Hörmannsdorfer J.-M. 19 (München); 9. Schätze Drömmel J.-M. 10 (Dresden); 10. Jäger Meergans J.-M. 7 (Hirschberg).

Der Abschluß in Berchtesgaden

Die letzte Preisverteilung der diesjährigen Deutschen Skimeisterschaften mußte infolge des Regenwetteres im Kursaal zu Berchtesgaden vorgenommen werden. Nach genauer Festlegung der Reihenfolge des 50-Kilometer-Dauerlaufes nahm Reichssportführer von Ischammer und Olsen die Siegereverenz vor. Er führte in seiner Ansprache aus, daß diese für die Jugend so überaus wertvolle Prüfung in Zukunft weit mehr Beachtung finden und in den Vordergrund aller Wettkämpfe gestellt werde. Im Anschluß daran folgte die Auszeichnung der Sieger und Platzierten des Heeres-Sprunglaufes durch Oberleitnant Dietl von den Komptener Jägern. Mit einem dreifachen Hurra auf das Vaterland und seine Führer schloß die kurze, eindrucksvolle Feier.

Der Stellvertreter des Führers empfängt die Sachsenmannschaft

Die sächsischen Mannschaften, die bei den deutschen Skimeisterschaften in Berchtesgaden vorzüglich abschnitten und nur durch einen Unglücksfall um den wohlverdienten Sieg kamen, machten am Montag auf der Rückreise von Berchtesgaden in München Station. Den Sachsen unter Führung des Obersturmbannführers Walter Schmidt-Chemnitz, des Beauftragten des Reichssportführers für den Gau Sachsen, war Gelegenheit geboten worden, das Braune Haus in München zu besichtigen. Im Anschluß hieran empfing der Stellvertreter des Führers Pa. Geh den Führer der Sachsenmannschaft, Obersturmbannführer Walter Schmidt. Geh und Schmidt haben beide im Bataillon München am Münchner Putz 1928 teilgenommen. Trotz Arbeitsüberlastung des Stellvertreters des Führers hatte er es sich nicht nehmen lassen, seinen alten Kampfkameraden Walter Schmidt zu empfangen und ihm die besten Wünsche an die Sachsenmannschaft zu übermitteln. Diese Ehreung ist der höchste Lohn für den Landesportführer sowie für die tapferen SA-Männer, die die Gruppe Sachsen in Berchtesgaden vertreten durften.

Deutsche Skisportler im Ausland

Deutsche Skisportler werden in nächster Zeit in zahlreichen Orten des Auslandes an den Start gehen. Die Abfahrts- und Slalomläufer und Käuferinnen für die am 15. Februar beginnenden FIS-Rennen in St. Moritz sind bereits dort eingetroffen und ein größeres Aufgebot wird zu den Internationalen Skimeisterschaften nach Sollefka (Schweden) entsandt werden, von dem der größte Teil auch noch an den norwegischen Holmenkollen-Rennen Anfang März teilnimmt. Auch zu den Finnischen Meisterschaften vom 10. bis 12. März werden 8 deutsche Käufer gefandt.

Skimeisterschaft 1935 in Garmisch

Für die Deutschen Skimeisterschaften 1935 hat der Deutsche Ski-Verband ein ganz neues Programm aufgestellt. Um den deutschen Teilnehmern Gelegenheit zu geben, sich mit dem Kampfsport der Olympischen Winter Spiele 1936 gründlich vertraut zu machen, wurden die Meisterschaften des nächsten Jahres nach Garmisch-Partenkirchen verlegt. Auf Wunsch des Reichssportführers wird die schwierigste (Sportliche Prüfung, der 50-Kilometer-Dauerlauf, in Zukunft in den Mittelpunkt des Programms gestellt, da gerade diese Prüfung der beste Gradmesser für die Leistungsfähigkeit des Einzelnen ist. Eingeleitet werden die nächstjährigen Meisterschaften am ersten Sonntagabend mit dem Abfahrtslauf, am Sonntag folgt der Slalomlauf. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildet dann am Mittwoch der 50-Kilometer-Dauerlauf. Bereits einen Tag später starten die Slalomläufer und am Freitag werden die Staffelläufe durchgeführt. Den Beschluß der Kämpfe bilden wieder die Sprungläufe. Am Sonntagabend ist das Kombinationsspringen angelegt und am zweiten Sonntag, der dann der wirkliche Schlußtag ist, folgt der Große Sprunglauf.

Die Eishockey-Weltmeisterschaft

Am 1. Februar im Mailänder Sportpalast an Kanada, das in der Entscheidung den vorjährigen Weltmeister Amerika mit 2:1 (0:1, 1:0, 1:0) schlug. Der Schlusssieger des Turniers ist folgender: Weltmeister: Kanada, 2. USA; Europameister: Deutschland; 4. Schweiz; 5. und 6. Tschechoslowakei und Ungarn; 7. Dänemark, England, Rumänien und Belgien.

Lehrlingsuntersuchungen des DSB.

Auch heute noch ist die Ansicht weit verbreitet, daß ein Mensch gesund sei, solange ihn nicht direkte Krankheiten heimsuchen. Gesundheitliche Schäden machen sich in den meisten Fällen erst nach vielen Jahren bemerkbar. Dann noch zu helfen, ist vielfach nicht mehr möglich, weil in den Wachstumsjahren auf die Gesundheit wenig oder keine Rücksicht genommen wurde, so daß durch die Zeitansammlung eine Besserung, aber nicht die völlige Beseitigung der Schäden erreicht werden kann. Es ist deshalb erforderlich, daß der junge Mensch schon frühzeitig erlernt, wie er um ihn gesundheitsförderlich bestellt ist. Er muß wissen, was er seinem noch im Wachstum begriffenen Körper schuldig ist. Er braucht ärztlichen Rat.

Das ist für den jungen Menschen, der schon im Beruf steht, eine besondere Notwendigkeit, denn bei Untersuchungen zeigt sich schon nach dem ersten Berufsjahr, daß die körperlichen Anforderungen oft doch bedeutend höher sind, als man sich vorstellt hat. Solche Feststellungen sind neben anderen Berufen auch für den Kaufmannsberuf gemacht worden, für den man auch heute noch vielfach die schwächlichen und nicht völlig gesunden Menschen für geeignet hält.

Der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband hat frühzeitig erkannt, daß nur der gesunde Lehrling den vielseitigen Anforderungen des Kaufmannsberufes gewachsen ist. Deshalb führt der DHB, zusammen mit der DGB-Kasse, der Berufskrankenkasse der Kaufmannsgehilfen, schon seit 7 Jahren regelmäßig Lehrlingsuntersuchungen durch. Dazu werden diejenigen Lehrlinge herangezogen, die Eltern 1934 das zweite Lehrjahr beginnen, also schon fast ein volles Jahr im Beruf haben. Damit ist eine Grundlage geschaffen, auf der Maßnahmen der Gesundheitsfürsorge aufgebaut werden können. Der DHB legt besonderen Wert darauf, daß der untersuchende Arzt die Lehrlinge über ihre körperliche Beschaffenheit aufklärt und sie über die der Gesundheit dienende notwendige Lebensführung belehrt. Behandlungsbedürftige Lehrlinge erhalten sofort nach der Untersuchung einen Krankenschein mit der Aufforderung, den Arzt aufzusuchen. Den Erholungsbedürftigen wird u. a. durch die dreiwöchigen Kurgänge in der Jugendheilstätte des DHB, Grünhain im Erzgebirge, eine mit geringen Kosten verbundene Gelegenheit zur körperlichen und geistigen Kräftigung geboten.

Durch die Lehrlingsuntersuchungen und die sich daran anschließende nachgebende Fürsorge wird die Entstehung von Krankheiten und körperlichen Schädigungen in weitem Umfang verhindert und damit ein gesunder Nachwuchs herangezogen, der in der Lage ist, seine künftigen Aufgaben ganz zu erfüllen.

Die Lehrlingsuntersuchungen in Riesa finden im Februar 1934 statt. Untersuchender Arzt ist Herr Dr. med. Hans Ricciani, Riesa.



Das DAU-Sportabzeichen

Auf Anordnung des Stadtschess Röhms wurde dieses DAU-Sportabzeichen geschaffen. Das als Abzeichen einer gewissenhaft durchgeführten Ausbildungszeit durch Ablegung einer Prüfung erworben werden kann. Weiter ist bestimmt, daß auch Nichtangehörige der DAU dieses Sportabzeichen erwerben können, wenn sie sachlich und weitausgänglich den Voraussetzungen der DAU entsprechen.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 14. Februar.
Berlin - Stettin - Magdeburg.

8.15: Körperpflege. - 9.00: Schulfunk: Kunstlieder wandern ins Volk. - 10.40: Stunde der Frau. - 10.50: Unterhaltungsmusik. - 11.30: Zeitfunk. - 11.40: Echo der Woche. - 11.50: Vom Deutschlandland: Was uns bewegt. - 12.30: Die Funz-Stunde teilt mit. - 12.55: Geheimnisse der Schwimmkunst. - 13.00: Lösung. - 13.00: Stunde der Nation. Aus Breslau: Der Blick an der Maschine. Hörspiel von Hermann Bierhoff. - 20.00: Nachrichtenfunk. - 20.10: Orchesterkonzert. - 21.00: Von den Männern, die ihre Pflicht getan. - 22.20-24.00: Unterhaltungsmusik.

Königsmusterhausen.

9.00: Berliner Programm. - 9.40: Kindergymnastik. - 10.10: Deutsche Volksmusik. - 10.50: Wir und die Sterne. - 11.30: Stunde der deutschen Hausfrau. - 11.50: Zeitfunk. - 12.15: Märcel Kurzweil für Kinder. - 12.45: Alte deutsche Chroniken. - 13.00: Aus Hamburg: Konzert. - 17.00: Es reitet die Postfabrik. Kurzhörspiel. - 17.20: Virtuose Klaviermusik. - 17.45: Zeitfunkschau. - 18.00: Berl. Progr. - 18.30: Deutsch für Deutsche. - 19.00: Berl. Progr. - 20.10: Orchesterkonzert. - 22.30: Biertelstunde Funztechnik. - 23.00-24.00: Aus Breslau: Nachtkonzert.